

BRESLAUER-HÜTTE

Erbaut v. d. Sektion Breslau
im Jahre 1882



des D. u. Ö. Alpenvereins
erweitert 1896 u. 1913

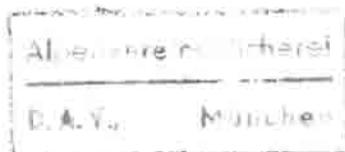
Seehöhe 2848



ihre Geschichte 1882 - 1982

E
999

8 E 999



82 562

Der Umschlag zeigt vorn die Gefallenengedenktafel mit Hüttenschild und Stadtwappen von Breslau; auf der Rückseite ein Fenster im vorderen Gastraum der Hütte.

Herausgeber: Deutscher Alpenverein Sektion Breslau e. V.
Gesamtherstellung: Schäfer-Druck GmbH, Göppingen



100 Jahre Breslauer Hütte **1882-1982**

der Sektion Breslau e. V.
im Deutschen Alpenverein



Inhalt

Grußworte

In Memoriam Ott-Heinrich Frommer

Wenn ich hoch oben geh ... v. Carl Hauptmann

Geschichte der Sektion Breslau und ihrer Hütte

von Joachim Prüfer (Sektionsmitglied)

Die Entwicklung der Sektion	1877–1918
Die Sektion Breslau und ihre Hütte	1919–1945
Zusammenbruch und Sitzverlegung der Sektion	1945–1957
Der Kampf um die Wiedererlangung des Eigentums an der Breslauer Hütte für die Erbauersektion	1958–1971
Die Entwicklung der Sektion Breslau in den Jahren	1972–1982
Grundbucheintragen für die Hütte	
Lageplan für die 1. Breslauer Hütte von 1881	
Die Sektion und ihre Hütte in Zahlen	

100 Jahre Breslauer Hütte

Es war ein langer Weg, den Bergsteiger aus Breslau zurücklegen mußten, wenn sie ihre Hütte im Herzen der Öztaler Berge besuchen wollten. Sicher mehr als eine Tagereise zu jener Zeit, als man noch keinen Intercity, kein Flugzeug oder Automobil kannte. Heute sind für die meisten Sektionen, auch wenn ihre Heimatstadt weit im Norden liegt, die Distanzen schnell überwunden – früh am Morgen fährt man weg und am Abend ist man meist auf der Hütte. Und ausgerechnet in dieser Zeit kann der Normalbürger kaum oder nur mit erheblichen Schwierigkeiten nach Breslau reisen, der Stadt, deren Namen sogar manche vergessen wollen. So ist denn wohl die Breslauer Hütte das einzige Haus, das einstmals doch in irgendeiner Form zur Stadt Breslau gehörte, das nun im freien Teil der Welt liegt.

Doch wollen wir es nicht bei wehmütigen Erinnerungen belassen. Denn auch die Breslauer ließen sich nicht entmutigen und so besteht die immerhin 105 Jahre alte Sektion immer noch trotz aller Schwierigkeiten, mit denen die sitzverlegten Sektionen zu kämpfen haben.

Ich möchte all denen, die am Wiederaufbau der Sektion Breslau und an der Erhaltung der Breslauer Hütte (die immer noch ihre bergsteigerische Bedeutung besitzt) mitgearbeitet haben, den allerherzlichsten Dank sagen. Der Sektion Breslau und der Breslauer Hütte auch für die Zukunft alles Gute!

Dr. Fritz März

1. Vorsitzender des Deutschen Alpenvereins

Grußwort des Vorstandes der Sektion

Viele unserer Mitglieder werden noch gerne an die schönen festlichen Tage anlässlich des 100jährigen Jubiläums der Sektion Breslau im September 1977, das in Vent und auf der Breslauer Hütte gefeiert wurde, zurückdenken. Jetzt haben wir schon wieder einen Grund zum Feiern. Unsere geliebte Breslauer Hütte am Fuße der Wildspitze besteht nunmehr schon 100 Jahre. Wir hoffen, daß viele Mitglieder und Freunde ein paar schöne Tage mit uns in Vent und auf der Hütte erleben können. Dieses Jubiläumstreffen soll alte Bande wieder beleben und der Sektion neuen Auftrieb für die Zukunft geben.

Wie sich die Breslauer Hütte und die Sektion gewandelt haben und welche Stürme sie im Verlaufe ihrer Geschichte mitmachen mußten, können Sie dem geschichtlichen Abriß dieses Heftes entnehmen. Diese Abhandlung hat unser Mitglied, Finanzpräsident a. D. Dr. Joachim Prüfer, mit großer Sorgfalt und viel Engagement anhand alter Urkunden und Dokumente in Form einer Chronik erstellt. Ihm sei an dieser Stelle hierfür von Herzen gedankt. Dabei muß auch hervorgehoben werden, daß er schon zu der Festschrift 1977 einen größeren Beitrag über die Geschichte Breslaus geleistet hat und in Vent den Festvortrag hielt.

Aus der Geschichte der Sektion ergibt sich für uns die Verpflichtung, unsere Tradition auch an die jüngere Generation weiterzugeben.

Schließen möchten wir dieses Grußwort mit ähnlichen Wünschen, die bereits Ott-Heinrich Frommer in der Festschrift 1977 aussprach, daß sich nämlich immer wieder Frauen und Männer finden mögen, die die Sektion weiterleben lassen und die mit gleichem Idealismus wie in früheren Jahren sich für die Breslauer Hütte einsetzen und die schlesische Tradition bewahren.

Für den Vorstand
Dr. Dietrich Bartels

In Memoriam Ott-Heinrich Frommer

Am 14. April 1982 verstarb in Stuttgart völlig unerwartet und schnell der langjährige 1. Vorsitzende der Sektion Breslau im DAV, ihr Ehrenmitglied, Studiendirektor a. D. Ott-Heinrich Frommer.

Herr Frommer wurde am 30. November 1908 in Strehlen/Schlesien geboren. Seine Jugend verlebte er in Breslau, wo er das Maria-Magdalenen-Gymnasium besuchte. Die letzten Schuljahre führten ihn nach Schweidnitz (Abitur 1927). Anschließend studierte er Mathematik, Physik und Geographie an den Universitäten Breslau und Göttingen. Nach Referendarjahren in Görlitz und Breslau kam er 1936 als Assessor an das staatliche Gymnasium Johanneum in Liegnitz. Als Soldat war er bei der bespannten Artillerie und nahm am Krieg in Ost und West, zuletzt als wegen großer Tapferkeit ausgezeichnete Hauptmann, teil. Nach amerikanischer Gefangenschaft führte ihn sein Weg 1946 nach Stuttgart, wohin er seine Familie aus dem Vogtland nachkommen lassen konnte.

Er konnte bald wieder in seinem Beruf tätig werden und erlebte seine berufliche Erfüllung am Goethe-Gymnasium in Ludwigsburg, das er zuletzt als stellvertretender Direktor mitleitete.

Bereits 1930 trat Herr Frommer in die Sektion Breslau des Deutschen Alpenvereins ein und wurde 1936 für den Zweig Liegnitz in den Vorstand der Sektion berufen. Nach dem Krieg in Stuttgart ansässig, konnte er sich bald an den Bemühungen von Herrn Girke um die Sitzverlegung, die Sammlung alter Mitglieder und die Wiederbelebung der Sektion beteiligen. Mit ganzer Kraft setzte er sich dafür ein, daß die Breslauer Hütte in Österreich wieder der Erbauersektion Breslau zurückgegeben wird. Daß diese Auseinandersetzungen erfolgreich beendet wurden, ist vor allem seiner Beharrlichkeit zu verdanken. Er setzte sich als Hüttenwart – in diesem Amt bestätigte ihn die erste Mitgliederversammlung nach dem Krieg auf der Breslauer Hütte 1955 – für die neue Bewirtschaftung und den Ausbau der Hütte mit Umsicht und viel Mühe ein. In diese Zeit fällt die Errichtung des ersten E-Werks für die Hütte 1960. Als Herr Frommer 1. Vorsitzender der Sektion war (1962–1982), konnte (1971) eine neue Materialeilbahn zur Hütte gebaut und die Sanierung und Erweiterung der Hütte (1974–1978) durchgeführt werden. An dem 100jährigen Jubiläum der Sektion und der Herausgabe einer Festschrift aus diesem Anlaß war er maßgeblich beteiligt (1977). Bis zu seinem Tode nahm er außerdem die Geschäftsführung der Sektion wahr.

Sein verbindliches, freundliches Wesen machte Herrn Frommer allseits beliebt. Er gewann viele Freunde und wurde darüber hinaus zu einer geachteten Persönlichkeit.

Wir werden ihn nicht vergessen, sondern wollen ihm ein ehrendes Andenken bewahren und dies dadurch zum Ausdruck bringen, daß wir einem Tagesraum in der Hütte seinen Namen geben, denn Herr Ott-Heinrich Frommer hat sich um die Sektion Breslau und damit um den ganzen Alpenverein besonders verdient gemacht.

Dr. Bartels

Carl Hauptmann

Wenn ich hoch oben geh ...

Wenn ich hoch oben geh,
Schwinden die Qualen,
Fängt mir die Sonne an,
Schlösser zu malen.
Und rings die weite Welt
Ist für mich hingestellt,
Wenn ich hoch oben geh,
Wird mir so frei.

Wenn ich hoch oben geh,
Unter den Sternen,
Längst unter Wolken ruhn
Täler und Fernen,
Und rings nur Felsen stehn
Und starke Lüfte wehn,
Wenn ich in Höhen geh,
Wird mir so frei.

Wenn ich zu Tale geh,
Klingt es dann weiter.
Was mir hoch oben klang,
Wird mein Begleiter,
Wandle durch tiefe Nacht,
Hab es doch heimgebracht.
Was über Wolken klingt,
Nur das macht frei.

Breslauer Hütte
1882–1982

**Geschichte der Sektion Breslau
des Deutschen Alpenvereins und
ihrer hundertjährigen Hütte**

Die Entwicklung der Sektion 1877–1918

Den Mitgliedern der Sektion Breslau im Deutschen Alpenverein (DAV), aber nicht nur ihnen – auch anderen schlesischen Bergwanderern in den Ötztaler Alpen wird das Herz warm, wenn sie etwa in der Braunschweiger Hütte, dem Taschach-Haus, dem Brandenburger Haus, dem Hochjoch-Hospiz, der Martin-Busch-Hütte oder dem Ramol-Haus am Abend hocken und die nächste Tageswanderung mit Wanderfreunden und Tischgenossen bereden. Vor ihnen liegen ausgebreitet die Wanderkarten, auf denen die genannten Hütten unsere Breslauer Hütte in einem Kranz umsäumen. Ein Kiebitz mag dann wohl noch auf die Vernagthütte verweisen, von der aus aber die Breslauer Hütte in 2 1/2 Stunden zu erreichen ist, was für einen rüstigen Bergwanderer keine Tagesleistung darstellt. Es sei denn, er macht auf der Breslauer Hütte Mittag, um von ihr nach Vent abzusteigen – dem Dörfchen im innersten Venter Tal, das mit seinen knapp 1900 Metern das zweithöchste Dorf der Ostalpen ist. Es liegt am Zusammenfluß der Rofen-Ache und dem Niedertal-Bach zur Venter Ache, die sich in Zwiesselstein mit der Gurgler Ache zur Ötztal-Ache zusammenfinden. – Vielleicht legt aber der Wanderer von der Vernagthütte bei uns einen ruhigen Nachmittag ein, um am nächsten frühen Morgen die Wildspitze zu »machen«: Den Hausberg der Breslauer Hütte, dessen Nordgipfel mit seinen 3772 Metern sich mit dem Großglockner um die Ehre streitet, der höchste Berg Österreichs zu sein. Nun gut: Es ist zugunsten des Großglockners mit seinen 3798 Metern entschieden worden; aber solch ein Messen ehrt auch den unterlegenen Streiter. Und wir lieben unseren Hausberg – die Wildspitze, die von unserer Hütte über das Mitterkarjoch in etwa 3 1/2 Stunden zu bewältigen ist. Nach Bergsteigermaßstäben wird der Aufstieg als »bei guten Eisverhältnissen unschwierig« eingestuft.

Zu dem »Kranz« der Hütten um unsere »Breslauer« lag dem Chronisten die Vernagthütte zu nahe, obwohl sie durch den »Seuffert-Weg« mit unserer Hütte verbunden, schon ihre besondere Bedeutung für einen Bericht über die Breslauer Hütte hat. Weiterhin dient sie uns aber auch als kartennmäßiger Richtpunkt für die Weißkugelhütte; diese liegt in der Verlängerung der Linie Breslauer Hütte – Vernagthütte noch über das Brandenburger Haus hinaus. Die Weißkugel selbst ist es, auf die ich abziele. Sie hat für die Sektion Breslau und ihre Breslauer Hütte schicksalhafte Bedeutung.

Die Gründung der Sektion Breslau im November 1877

War es doch bei einer Besteigung der Weißkugel im Sommer 1877 – die Erstbesteigung erfolgte 1850 durch Bergsteiger aus dem Schnalstal – durch die Breslauer Professoren Dorn und J. Partsch, als diese Wissenschaftler

und Bergsteiger beschlossen, in Breslau eine Sektion des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins (DOeAV) ins Leben zu rufen. »Zurückgekehrt setzten sie sich mit anderen Alpinisten in Verbindung und im November 1877 wurden die Freunde der Alpen in Breslau durch einen Aufruf in den Zeitungen zur Bildung einer Sektion des DOeAV aufgerufen. Am 30. November fand die konstituierende Sitzung statt; die vom provisorischen Ausschuß beratenen Statuten wurden angenommen und der Vorstand gewählt. »Unter dem 8. Januar 1878 wurde dem Vorort im DOeAV angezeigt, daß sich in Breslau mit dem 1. Januar 1878 eine Sektion des DOaAV konstituiert hat. Dieselbe zählt bisher 42 Mitglieder.« So schildert die Gründung der Sektion Dr. Oscar Dyhrenfurth in der Festschrift zu ihrem 25jährigen Bestehen.

Der Alpinismus war im ausgehenden 19. Jahrhundert eine Angelegenheit von Wissenschaftlern und Bürgern aus dem gehobenen Mittelstand, die sich Reise und Ausrüstung für diese Flucht aus der Großstadt in eine erhabene, aber auch schwierig zu erreichende und zu bewältigende Bergwelt leisten konnten. Oscar Dyhrenfurth rühmt daher die Besetzung des Vorstandes mit »hervorragenden Vertretern der Geographie, Geologie und Physik« durch die Professoren Neumann, v. Lasaulx, Dorn und Partsch, und mit tüchtigen Bergsteigern wie z. B. Stadtgerichtsrat Siegert – einem Großonkel unseres Ehrenmitgliedes Ott-Heinrich Frommer.

Diese doppelte Richtung der Interessen: wissenschaftliche Erforschung der Alpen und Bergsteigen, damit aber auch touristische Erschließung des Alpenraumes – gleichgewichtig nebeneinander – war keine Selbstverständlichkeit. Der zuerst und zwar 1862 auf der alpinen Bühne erschienene Österreichische Alpenverein hatte die Erforschung der Alpenwelt zum Ziel. Der Bergsport, dem die drei Gründungsmitglieder dieses Vereins »mit jugendlicher Begeisterung« huldigten, sollte nur »als Mittel für einen höheren Zweck« aufgefaßt werden. Dieser Alpenverein nahm den Charakter eines »vornehm literarisch-wissenschaftlichen Zirkels« an, fand aber in diesem Zuschnitt wenig Widerhall im Alpenraum selbst. – Dort ging es um etwas ganz anderes. In den übervölkerten Alpentälern war die Not groß. Der Venter Kurat Franz Senn erkannte, daß Münchener Alpenfreunden das touristische und auch das soziale Motiv für die Erschließung der Alpen näher lag, als den Wiener Wissenschaftlern, und so war er ein entschiedener Anreger für die Gründung eines Deutschen Alpenvereins. Es scheint für die Sektion Breslau schicksalhaft, daß der Kurat Franz Senn in Vent zum Initiator des Deutschen Alpenvereins zählte. Eine weitere Gründerpersönlichkeit ist für unsere Breslauer Hütte von Bedeutung: Johann Stüdl in Prag, dem die Sektion die Bauplanung ihrer Hütte verdankt.

Bei der Gründung des Deutschen Alpenvereins am 9. Mai 1869 wurde

schon die Dezentralisierung in selbständige Sektionen beschlossen, die sich in der Zukunft so segensreich erwies. In den einzelnen Sektionen wurden die Initiativen entwickelt, die in der Zusammenfassung das Bild des Alpenvereins prägten. Dieser Deutsche Alpenverein nahm auf seiner 3. Generalversammlung in Bludenz den Namen »Deutscher und Österreichischer Alpenverein« an, nachdem ihm der Österreichische Alpenverein als Sektion beigetreten war. Eine Sektion Wien hatte sich bereits früher konstituiert. Das erste gemeinsame Jahrbuch 1872 trug erstmals den Titel »Zeitschrift des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins« und nahm damit den Namen des späteren Gesamtvereins vorweg.

Doch zurück zu unserer Sektion Breslau. Bei ihr standen wissenschaftliche und bergsteigerische Interessen gleichgewichtig nebeneinander.

Im Leben der Sektion waren zunächst Alpenwanderungen und Bergbesteigungen in den Alpen auf Unternehmungen einzelner Mitglieder beschränkt. Gemeinsame Ausflüge der Sektion bewegten sich im Anfang in die schlesischen Mittelgebirge. Es wurden auch Winterbesteigungen im Riesengebirge unternommen – in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts noch keine Selbstverständlichkeit – wie auch Frühlingstouren in die Hohe Tatra. Hiermit wollten sich die Mitglieder der Sektion alpine Genüsse verschaffen.

Die Eisenbahnverbindungen nach den Alpen waren schlecht und kostspielig. Wer z. B. ins hintere Ötztal wollte, der fand nur bis Sölden eine magere Postverbindung vor: ab dort mußte er auf Schusters Rappen weiterreisen. Dazu kam die Konkurrenz der schlesischen Gebirgsvereine, die die Anhänger der aufkommenden Wanderbewegung in erster Linie auffingen, und so blieb die Zahl der Mitglieder der jungen Sektion hinter den Erwartungen der Gründer zunächst zurück. Weiter bildeten sich – erfreulich wie schmerzlich – fünf Tochtersektionen, welche die dort ortsgebundenen Mitglieder entführten. Es waren dies Liegnitz, Gleiwitz, Kreuzburg, Posen und Waldenburg. Dr. Dyhrenfurth stellt aber mit berechtigtem Stolz fest, daß die junge Breslauer Sektion – sie zählte 106 Mitglieder im Jahr 1880 und 430 Mitglieder im Jahr 1902 – direkt oder indirekt der alpinen Sache über 1000 Mitglieder zugeführt hat.

Mancher Wechsel im Vorstand hemmte die Entwicklung der Sektion, bis 1881 in der Person des nach Breslau an die juristische Fakultät berufenen Professors Seuffert der Mann gefunden wurde, der »auf das glücklichste alle Eigenschaften eines Vorsitzenden in sich vereinigte und für lange Zeit (bis 1889) die Leitung der Sektion behielt, so daß in ihre Bestrebungen die nötige Stetigkeit kam«. Zweiter Vorsitzender wurde der Professor der Geographie Dr. Josef Partsch, der im Jahre 1889 Nachfolger von Seuffert im Vorsitz wurde. Mit Recht erinnern Wege-Bezeichnungen an diese beiden Männer, die sowohl als Wissenschaftler in ihren Fächern, als auch als Berg-

steiger und Organisatoren in der Sektion Hervorragendes geleistet haben: Der Seuffert-Weg von der Breslauer Hütte über Vernagthütte; der Partsch-Weg von der Breslauer Hütte über den Öztaler Urkund zum Südost-Grat der Wildspitze als eisfreier und damit im Fels geführter Aufstieg zur Wildspitze.

Der Bau der ersten Breslauer Hütte 1882

Seuffert und Partsch dachten bald an eine eigene Hütte. Auf ihre Initiative wurde 1881 die Bildung eines Hüttenbaufonds beschlossen, in den bei dem Stiftungsfest im Januar 1882 eine so stattliche Summe floß, daß sofort daran gegangen werden konnte, aus eigenen Mitteln der Sektion eine Hütte zu bauen. Bei 160 Mitgliedern wahrhaftig ein kühnes Unternehmen. Die Wahl des Platzes ist Seuffert zu danken: Am Öztaler Urkund in der Höhe von 2840 m sollte die Hütte stehen und die Besteigung der Wildspitze erleichtern. Unter dem 29. Januar 1882 – also schon einen Tag nach dem entscheidenden Stiftungsfest – zeigt Professor Dr. Seuffert als 1. Vorsitzender der Sektion Breslau in einem sechsseitigen Schreiben, das die Formen internationaler Höflichkeit beachtet, dem Central-Ausschuß des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins in Wien an, daß »wir einer demnächst einzuberufenen Generalversammlung den Antrag unterbreiten werden, schon für dieses Jahr den Bau der 'Breslauer Hütte' zu beschließen«.

Damit war auch der Name der zu erbauenden Hütte festgelegt. Wie glücklich diese Wahl des Namens war, wie glücklich wir heute nach 100 Jahren über den Namen unserer Hütte sind, konnte der Vorstand des Jahres 1882 nicht voraussehen.

Gleich glücklich war die Wahl des Platzes für die Hütte »auf einer Terrasse am südlichen Ende des Öztaler Urkunds« zwischen den Ausläufern des Mitterkarferners und des Rofenkarferners. Seuffert kennzeichnet den Platz als lawinensicher, als was er sich in hundert Jahren auch erwiesen hat. »Quellwasser ist in nicht erheblicher Entfernung zu haben. Die Aussicht, die vom Hüttenplatz sich darbietet, ist ungemein großartig und schön.« Der Jurist Seuffert benennt als Zeugen für die Eignung des Platzes Kurat Kuprian und Pfarrer Senn, der als »Gletscherpfarrer« in die Geschichte des Öztals eingegangen ist. Seuffert hofft, »der Zustimmung des Central-Ausschusses zu diesem Unternehmen sicher sein zu können«.

Der Bau, der dem Wirt Grüner in Sölden übertragen werden soll, wird nach dem vom Central-Ausschuß überlassenen Projekt, das die Beherbergung von 15 Personen vorsieht, ausgeführt werden. Schwierigkeiten sieht der Vorstand im Erwerb des Bauplatzes und bittet hierzu um Rat und eventuell Vermittlung des Central-Ausschusses. Der Grundstückserwerb ging dann

aber problemloser als erwartet vonstatten. Mit Kaufvertrag vom 10. Juli 1882 erwarb die Sektion Breslau, die von dem »Wirth Joseph Grüner in Sölden« vertreten wurde, mit »politischer Vorstehungsbewilligung der löblichen hohen Bezirks-Hauptmannschaft Imst« von Ferdinand und Valentin Klotz, Realitätenbesitzer zu Rofen, Fraktion Vent, Gemeinde Sölden, »aus der Alpe oberhalb des Weiler Rofen am Ausläufer des Öztaler Urkundes 18 Klafter Grund zum Bau einer Unterkunftshütte für Touristen« zum Kaufpreis von 3 fl (= 3 florin = 3 Gulden). Da ein Wiener Klafter = 3,6 qm waren, so war der gekaufte Grund mit 18 Klaftern 64,8 qm groß. Mit der Bauausführung der »Breslauer Hütte« wurde der schon im Kaufvertrag genannte Joseph Grüner »Gasthofbesitzer und Handelsmann zu Sölden in Tyrol« durch Bauvertrag vom 10./15. März 1882 beauftragt.

Diesem Bauvertrag lagen Pläne zugrunde, die genau einzuhalten Grüner verpflichtet wurde. Darüber hinaus erhielt Grüner im Bauvertrag selbst bis in die subtilsten Details gehende Anweisungen: so z. B. »... oberhalb des Kopfendes der Pritsche im Unterraum 6, im Oberraum 9 Nischen auszusparen, 0.32 Meter breit und hoch, 0.24 Meter tief«, womit auch deutlich gemacht ist, daß die Hütte auf 6 Schlafstellen im Unterraum und 9 im Oberraum angelegt war. Im Notfall konnten bis zu 25 Touristen Nachtlager finden. Grüner verpflichtete sich, den Bau bis zum 15. August 1882 fertig zu stellen. Als Entgelt wurden 1.800 Gulden ö.W. vereinbart, wofür Grüner die Beschaffung der Baumaterialien, deren Transport und natürlich die Ausführung des Baues zu leisten hatte. Obwohl die naßkalte Witterung des Spätfrühjahres 1882 den Beginn der Bauausführung verzögerte und auch während des Baues mehrfache Störungen durch Ungunst des Wetters stattfanden, hielt Grüner den Termin 15. August ein. In dieser Erwartung hatte die Sektion schon am 16. Juli 1882 »zu der am Sonntag den 20. August Nachmittag stattfindenden Eröffnung der Breslauer Hütte »am Öztalner Urkund (Wildspitze)« eingeladen.

Im Hüttengrundbuch werden die reinen Baukosten mit 3.135 Mark, die Kosten der Einrichtung mit 1.354 Mark ausgewiesen. Mit Wegebau, Eröffnungsfeier usw. werden die Gesamtkosten auf 5.027 Mark und 28 Pfennig beziffert. Mit berechtigtem Stolz wird vermerkt, daß »die Kosten ausschließlich durch die Sektion Breslau aufgebracht wurden, teils aus Ersparnissen, teils durch Subskription unter den Mitgliedern«. Die Kosten für den »Wegebau« sind durch Anlegung des Weges von Vent zur Hütte entstanden: das Wegerecht war von den Eigentümern erworben worden.

Mit dem Bau der Hütte und der Anlage des Weges von Vent zur Hütte war die Sektion, dem in den Statuten niedergelegten Vereinszweck, »durch Beteiligung bei dem Bau von Schutzhütten und der Anlage von Wegen im Vereinsgebiete« den Tourismus zu fördern, nachgekommen. Trotz der Wissenschaftler im Vorstand und unter den Mitgliedern waren die Wei-

chen eindeutig in die Richtung der bergsteigerischen Touristik gestellt worden. Inwieweit hierzu auch Pfarrer Senn, dem das Wohl des Venter Tales als früherem Kuraten von Vent am Herzen lag, beigetragen hatte, kann nur vermutet werden.



Alte Breslauer Hütte (1882–1896)

Für 1882 vermerkt das Hüttenbuch 43 Übernachtungen, von denen wohl eine überwiegende Anzahl auf die im Zusammenhang mit der Eröffnungsfeier notwendigen Nüchtigungen entfällt.

Die »Breslauer Hütte« von 1882 war eine Unterkunft für die bescheidenen Ansprüche der Bergsteiger, die von ihr aus die Wildspitze, das Wilde Männle, den Hinteren oder Vorderen Brochkogel ersteigen oder den Übergang zur Braunschweiger Hütte erwandern wollten. Eine Bewirtschaftung fand nicht statt. In der »Ordnung für die Breslauer Hütte« werden die Besucher ermahnt, »mit dem schwer zu beschaffenden Feuerungsmaterial so sparsam wie möglich umzugehen«. Diese Hüttenordnung geht davon aus, daß die Touristen die Hütte in Begleitung eines Führers aufsuchen. Dieser hat den Touristen das Hüttenbuch vorzulegen; an ihn ist die Übernachtungsgebühr (60 Kr) oder die Gebühr für die Benutzung der Feuerungsanlage (30 Kr) zu zahlen. Die Führer sind verpflichtet, vor dem Verlassen der Hütte die Ordnung wieder herzustellen, die Hütte zu reinigen, das Feuer zu verwahren, und die Hütte sorgfältig abzuschließen. »Die Besucher werden gebeten, den Vollzug dieser Vorschriften zu überwachen.« Schließlich bittet der Vorstand der Sektion, ihm »Beschwerden über das Benehmen der Führer zur Kenntnis zu bringen«. – Mit der Verpflichtung und Beaufsichtigung der Führer in der Hüttenordnung kam die Sektion einer Forderung des Gesamtvereins nach, der es sich schon bei der

Gründung zur Aufgabe gemacht hatte, die Ausbildung der Führer, ihre Standesorganisation und die Aufsicht über sie, also das gesamte Führerwesen einer Ordnung zuzuführen. Auch stellt sich nach dieser Hüttenordnung der Besuch der Breslauer Hütte und die damit im Zusammenhang stehenden Bergtouren als ein Unternehmen dar, das mit einem Besuch im Jahre 1982 kaum vergleichbar ist.

Im »Auskunfts-Bogen« über die Hütte, wie er dem Central-Ausschuß vorzulegen war, sowie im Hüttengrundbuch ist vermerkt, daß ein Weg zum Hochjoch-Hospiz in Ausführung begriffen sei. Damit wollte die Sektion neben der Erschließung der Alpen durch Bau einer Schutzhütte auch durch »Anlage von Wegen im Arbeitsgebiet« dem Befehl ihrer eigenen Satzung wie auch dem Ziel, das sich der Gesamtverein gestellt hatte, nachkommen. Die Anlage dieses Weges war ebenfalls dem Wirt Grüner aus Sölden übertragen. Aber es gab Ärger mit Grüner. Hierbei bewährte er sich nicht. Es wurde offenbar, daß er sich für seinen geringen Verdienst bei dem Bau der Hütte entschädigen wollte. Im zweiten Teil war der Weg so mangelhaft ausgeführt, daß er nicht mehr begangen wurde und schließlich gänzlich verfiel. Da auch die Unterhaltungskosten die Möglichkeiten der Sektion überstiegen hätten, wurde der Weg von der Vernagthütte zum Hochjoch-Hospiz seitens der Sektion Breslau aufgegeben und von der Sektion Würzburg übernommen. Die Sektion Breslau beschränkte sich auf Ausbau und Unterhaltung des Höhenweges zur Vernagthütte, dem später der Name »Seuffert-Weg« zur Erinnerung an den verdienstvollen Vorsitzenden und Ehrenmitglied der Sektion gegeben wurde.

Die Satzung, wie sie von der Generalversammlung am 16. Dezember 1882 beschlossen war, bestimmte als Zweck der Sektion »die Kenntnis der deutschen und österreichischen Alpen zu fördern und deren Bereisung zu erleichtern«. Dieser Zweck sollte erreicht werden durch Veranstaltung von Vorträgen und geselligen Zusammenkünften, durch Anschaffung von Karten, Büchern usw., durch Beteiligung bei dem Bau von Schutzhütten und der Anlage von Wegen im Vereinsgebiet, durch Förderung des Führerwesens und durch Unterstützung sonstiger, dem Vereinszweck förderlicher Unternehmungen.

Die Schutzhütte war gebaut, eingeweiht und eröffnet. Sie sollte die Sektion weiter beschäftigen: und zwar nicht nur durch Verwaltung und Revision der Hütte, die jedes Jahr einmal durch ein Mitglied der Sektion erfolgen sollte, sondern vielmehr durch Erweiterung und Ausbau, um sie den laufend steigenden Bedürfnissen des Alpinismus – gerade auch im Gebiet der Öztaler Alpen – anzupassen. Der Hüttenwart wurde daher zum wichtigsten Funktionär im Vorstand.

Wissenschaftliche Preisaufgabe Wissenschaftler in der Sektion

Doch beschloß die Sektion im Jahre 1886, nachdem sie wieder zu einigem Vermögen gekommen war, zunächst dem Zweck der Sektion »durch Unterstützung einer förderlichen Unternehmung« zu dienen. Die Zusammensetzung des Vorstandes, in dem die Wissenschaftler dominierten, maßgeblich dafür gewesen sein, daß er beschloß, eine wissenschaftliche alpine Preisaufgabe zu stellen. Als Thema wurde vom Vorstand nach eingehender Beratung gewählt: »Die Vergletscherung der Ostalpen in der Eiszeit«. Die Höhe des Preises wurde auf 3.000 Mark festgesetzt – im Jahre 1886 eine beachtliche Summe. Auch ist zu bedenken, daß die Sektion damals 270 Mitglieder hatte. Der Vorschlag des Vorstandes wurde in einer gut besuchten außerordentlichen Generalversammlung am 18. April 1887 »nach langer Diskussion mit großer Majorität« genehmigt. Anfang 1890 ging eine Bearbeitung der Preisaufgabe ein, welcher nach dem Urteil der Preisrichter Professor v. Zittel, Hofrat Hann und Professor Partsch der volle Preis zuerkannt wurde. Als Bearbeiter ergaben sich Prof. Penck – Wien, Professor Brückner – Bern und Dr. A. Boehm – Wien. Am 18. Oktober 1890 wurden die drei Autoren in einer Festsitzung begrüßt: sie gaben vor der Sektion ein Referat ihrer Arbeiten.

Auffallend ist, daß vor allem in den ersten Jahren der Sektion viele Professoren der Universität Breslau angehörten. Die meisten von ihnen waren keine geborenen Schlesier, sondern lehrten nur einige Jahre an der Alma Mater Wratislaviensis und wechselten von dort an andere Universitäten. Von bedeutenden Wissenschaftlern, die Sektionsmitglieder waren, seien hier erwähnt:

Professor Karl Neumann	(Historiker und Geograph)
Professor Arnold v. Lasaulx	(Mineraloge, Geologe, Erdbebenkunde, Gletscherkunde, später in Bonn)
Professor Joseph Partsch	(Geograph, später in Leipzig)
Professor Ernst Wilhelm Eck	(Jurist, später in Berlin)
Professor Hermann Seuffert	(Jurist für Strafrecht, später in Bonn)
Professor Bruno Erdmann	(Philosoph, später in Halle)
Professor Rudolf Heidenhain	(Physiologe)
Professor Albert Neisser	(Dermatologe)

Die Sektion hatte als Bearbeiter der Preisaufgabe die Wissenschaftler gefunden, die für das gestellte Thema kompetent waren. Professor Albrecht Penck (Geograph, Gletscherforscher, geb. 1858 in Leipzig, 1880 nach München, später in Wien), sein Hauptwerk trägt den Titel »Die Ver-

gletscherung der deutschen Alpen«. Die Preisaufgabe kam also seinem speziellen Forschungsgebiet genau entgegen. Mit seinem Mitarbeiter der Preisaufgabe, Professor Brückner (geb. 1862 in Jena, 1891 Ordinarius der Geographie in Bern), gab er das umfassende Werk »Die Alpen im Eiszeitalter« heraus. Gleichrangig waren die Preisrichter: das Vorstandsmitglied Professor Partsch, der aus München bemühte Professor der Mineralogie v. Zittel, sowie der Wiener Professor für physikalische Geographie Julius Hann. Im Dezember 1901 erschien die erste Lieferung der Preisaufgabe. »Weit über den Rahmen der von der Sektion gestellten Aufgabe hinausgehend stellte die Arbeit ein Werk dar, das für die ganze Glacialforschung von dauerndem Wert bleiben wird. Die Sektion Breslau kann stolz darauf sein, den ersten Anstoß dazu gegeben zu haben,« stellt die Festschrift zum 25jährigen Jubiläum der Sektion fest.

So fand sich in und um die Sektion Breslau viel Wissenschaft zusammen, die die bergsteigerisch-touristischen Anliegen, die in dem Bau der Hütte eine Erfüllung gefunden hatten, auf das schönste im Sinne der Satzung ergänzte. Das Mitgliederverzeichnis von Februar 1886 weist die Namen von 25 weiteren Professoren und Privatdozenten – unter 265 (!) Mitgliedern aus.

Die Glacial-Forschung, d. h. die Beobachtung der Gletscher, blieb eine dauernde Aufgabe der Sektion. Das sportliche Bergsteigen und Bergwandern diente der wissenschaftlichen Herausforderung, die die Alpen stellten. Es war daher von der Gründung der Sektion her folgerichtig und entsprach den Ansätzen der ersten Jahre, wenn die Sektion zu ihrem 100jährigen Jubiläum wieder eine wissenschaftliche Aufgabe stellte, die in der Festschrift ihren Niederschlag fand: Peter Starck: »Zur Geologie der Öztaler Alpen und der Umgebung der Breslauer Hütte«.

Aus dem Leben der Sektion in den 80er Jahren ist aber nicht nur Erfreuliches zu berichten. Das Jahr 1888 endete mit einem Mißklang. Die bei der Reichstagswahl hoch gehenden politischen Wogen brandeten sogar in die zu allen Zeiten der Politik fernstehende Sektion hinein. Unter den Mitgliedern entstand politischer Zwiespalt, der eine ganze Reihe von Mitgliedern zum Austritt veranlaßte. Die Zahl der Mitglieder sank von 291 auf 210. Professor Seuffert legte den Vorsitz nieder. Seine großen Verdienste um die Sektion wurden Ostern 1890, als er Breslau verließ, durch die Ernennung zum Ehrenmitglied gewürdigt. In seine Stelle wurde 1888 Professor Joseph Partsch, der bisherige zweite Vorsitzende, gewählt.

Die erste Erweiterung der Hütte 1895/96

Das wissenschaftliche Unternehmen mit der Preisarbeit hatte in der Fachwelt und im Gesamtverein eine beachtliche Resonanz gefunden. Die Initiativen in der Sektion richteten sich jetzt wieder auf die Hütte. Gleichzei-

tig wurde aber auch den geselligen Veranstaltungen in Breslau Beachtung geschenkt, um den Zusammenhalt unter den Mitgliedern zu pflegen und zu fördern.

Aber liebstes Kind der Sektion: Die Hütte! Die Alpenwanderer und Bergsteiger stellten an die Hochgebirgs-Unterkünfte höhere Ansprüche, als sie die »Breslauer Hütte« in ihrem Urzustand zu bieten vermochte. Dazu kam, daß die benachbarten Hütten von ihren Sektionen gut ausgestattet und daher von den Alpen-Touristen bevorzugt wurden. Die Generalversammlung vom Dezember 1892 beschloß daher, die Überweisung von 3.000 Mark an den Hüttenbaufonds. Diese Summe gestattete es noch nicht, mit einem Erweiterungsbau zu beginnen: zum ändern fand sich weder in Imst noch im Ötztal ein geeigneter Bauunternehmer. Immerhin wurde im Herbst 1894 ein endgültiger Plan für den Erweiterungsbau der Hütte, der einem Neubau gleichkam, erstellt. Im März 1895 kaufte die Sektion von Ferdinand und Valentin Klotz zu Rofen 50 Klafter – also ca. 180 qm – für 30 fl anstoßend an den mit Kaufvertrag vom 10. Juli 1882 bereits erworbenen Grund. Nach dem Kaufvertrag hatte die Sektion freie Wahl, wo sie diesen Grund nehmen wolle: aber immer nur im Anschluß an ihr Grundstück. Die Sektion besaß damit 68 Klafter = 241.8 qm Grund am Ötztaler Urkund.

Im Sommer 1895 wurde dann in Fidel Gstrein aus Sölden ein geeigneter Bauunternehmer gefunden, der für 6.000 fl den Ausbau der Hütte übernahm und noch im Herbst nach Beendigung der Reisezeit damit begann. Die Zahl der Übernachtungen war in diesem Jahr auf 286 angestiegen, womit die richtige Wahl des Standorts in bergsteigerisch-touristischer Hinsicht bewiesen war. Da der angesammelte Baufonds bei weitem nicht ausreichte und der Weiterbau aus eigenen Mitteln der Sektion finanziert werden sollte, beschloß eine außerordentliche Generalversammlung am 26. Oktober 1895, im Kreise der Sektionsmitglieder unverzinsliche Anteilscheine auszugeben, die nach und nach ausgelost und zurückgezahlt werden sollten. Die letzten dieser Anteilscheine wurden im Jahre 1902 zurückgezahlt, nachdem ein nicht unbeträchtlicher Teil der Mitglieder ganz oder teilweise auf Rückzahlung verzichtet hatte.

So initiativ und damit hoffnungsvoll das Jahr 1895 im Blick auf Grunderwerb und Hüttenweiterbau war, so brachte es der Sektion auch Verluste. Zunächst im Mitgliederbestand: Am Schluß des Jahres 1894 betrug die Zahl der Mitglieder 402, eine Zahl die unter den Umständen und Bedingungen in Breslau als erfreulich bezeichnet wurde. 1895 machte sich der »kräftig aufblühende Gau Gleiwitz« selbständig und sammelte die Mitglieder im oberschlesischen Industrie-Bezirk in seiner Sektion. Dadurch ging die Zahl der Mitglieder in Breslau auf 286 zurück, erholte sich aber im Laufe des Jahres wieder auf 307. Eine Zahl die sich im Verhältnis zu den Aufgaben, die sich die Sektion gestellt hatte und zu den Mitgliederzahlen

späterer Jahre, in denen das alpine Bergsteigen und Bergwandern Volkssport geworden war, – 1927: 1273 Mitglieder – bescheiden ausnimmt. Ein weiterer Verlust in diesem Jahr war, daß Professor Partsch durch ein Kehlkopfleiden, das ihn völlig stimmlos machte, gezwungen war, von der Leitung der Sektion zurückzutreten.

In der Hoffnung, daß sich Professor Partsch wieder erholen würde, sah man zunächst von einer Neuwahl ab, da er »in seiner Stellung unersetzlich schien«. Erst im Dezember 1895 wurde Dr. med. Oskar Dyhrenfurth zum Nachfolger von Partsch gewählt. In ihm hatte die Sektion einen Vorsitzenden gefunden, der in Tatkraft, Umsicht, bergsteigerischer Begeisterung und Können seinen großen Vorgängern Seuffert und Partsch keineswegs nachstand. Er prägte die Sektion in den Jahren bis zum Beginn des ersten Weltkrieges.

Das Glück war Dr. Dyhrenfurth hold: Der Erweiterungsbau an der Hütte war so schnell vorangeschritten, daß am 23. August 1896 – im ersten Jahre seines Vorsitzes – die Eröffnung stattfinden konnte. Die »Breslauer Hütte« bestand jetzt aus der nunmehr nur als Küche dienenden 6 x 8 m großen Hütte und einem neuen Dachgeschoß für Führer- und Wirtschafterschlafräume, sowie dem neuen zweistöckigen 7 x 9 m großen Anbau, der Eßraum und Pritschenlager mit 8 Betten und oben im Holzwerk 4 heizbare Zimmer zu 2 und 3 Betten enthielt. Gegenüber dem Urzustand bot die Breslauer Hütte nunmehr schon einigen Luxus, wobei allerdings auffällt, daß in dem Auskunftsbogen, der von Dyhrenfurth als Vorsitzendem und Kensing als Hüttenwart unterschrieben ist, über sanitäre Einrichtungen nichts gesagt ist, es ist im Auskunftsbogen allerdings auch nicht danach gefragt.



Einweihung der erweiterten Breslauer Hütte am 23. August 1896

Bewirtschaftung der Hütte

Ein wesentlicher Fortschritt war, daß die Hütte nunmehr von Ende Juni bis Mitte September bewirtschaftet wird. Da die alte Hütte nur durch ein »Vereinschloß« gesichert war – jedes Alpenvereinsmitglied also unkontrolliert Zutritt hatte – waren Diebstähle und Beschädigungen vorgekommen, die zu beheben bei der Lage der Hütte schwierig war. Zur Zeit der Bewirtschaftung stand die Hütte jetzt unter der Aufsicht des Bewirtschafters – des Hüttenwirts –; für die Winterzeit wurde sie durch ein sektionseigenes Schloß gesichert, dessen Schlüssel beim Kuraten in Vent hinterlegt war. Eine neue erweiterte Hüttenordnung gab unter Übernahme der alten Hüttenordnung die erforderlichen neuen Weisungen für die nun bewirtschaftete Hütte. Die Bewirtschaftung der Hütte wurde F. Gstrein übertragen; »derselbe läßt sie durch eine Verwandte mit ihrer Tochter ausüben, die durch gute Küche, frohe Laune und Saitenspiel den Aufenthalt auf der Hütte sehr behaglich machen.«

Wegebau

Nachdem die Hütte selbst in dieser Weise konsolidiert war, widmete sich die Sektion in den ersten Jahren des neuen Jahrhunderts dem Wegebau entsprechend dem Auftrag in ihrer Satzung. Im Sommer 1900 wurde nach einem Beschluß der Generalversammlung vom Dezember 1899 ein Weg über das Wilde Männle nach dem Taufkarferner gebaut, der in den Weg von Vent zur Braunschweiger Hütte mündet. Im Sommer 1901 wurde der Seuffertweg zur Vernagthütte wiederhergestellt und verbessert.

Das erste Jubiläum 1902

1902 konnte die Sektion mit Befriedigung auf die ersten 25 Jahre ihres Bestehens zurückblicken. Diese kam in einer prächtig ausgestatteten Festschrift zum Ausdruck. In ihr schrieb Oscar Dyhrenfurth die Geschichte der Sektion, der in diesem historischen Rückblick unter Zuhilfenahme originaler Unterlagen aus den Beständen des Gesamtvereins gefolgt werden konnte. Paul Habel schilderte das Ötztal mit seinen Seiten- und Ursprungstälern, anhand einer Wanderung, die er auf der Wildspitze enden läßt. Schließlich gibt der Privatdozent Max Scholtz einen wissenschaftlichen Beitrag »Die Gletscherbeobachtungen der Sektion Breslau« und mündet damit in das Anliegen der Preisaufgabe. Die Festschrift läßt nicht unerwähnt, daß die Sektionsbücherei, für die jährlich 300 Mark aus der Sektionskasse bewilligt werden, eifrig benutzt wird.

Die Sektion feierte das 25. Stiftungsfest am 14. und 15. November 1902 im Breslauer Südpark-Restaurant Kleinburg mit einem Festakt, auf dem Professor Partsch, der Ehrenvorsitzende der Sektion, den Festvortrag hielt:

»Gastein und der Sennblick.« In einem Hüttenfest wurde der Geselligkeit Rechnung getragen. Rückblickend können auch wir heute feststellen, daß die Sektion Breslau in den ersten 25 Jahren ihres Bestehens für die Bergsteiger und Hochgebirgswanderer durch Errichtung und Ausbau der Breslauer Hütte, sowie durch die Anlage von Wegen, für die Wissenschaft durch die Preisaufgabe und schließlich für die Geselligkeit unter gleichgesinnten Bergfreunden durch Veranstaltungen in Breslau Hervorragendes geleistet hat.

Die zweite Erweiterung der Hütte 1912/13

- Bettenbau -

»Ein erfüllter Wunsch kriegt augenblicklich Junge«, stellt Wilhelm Busch nur zu treffend fest. Um- und Ausbau der Hütte hatten ihre Beliebtheit bei Wanderern und Bergsteigern gehoben. Hatte die Zahl der Übernachtungen im Jahr 1895 noch 286 betragen, so konnten im Jahre 1910 schon 695, 1911 sogar 950 Übernachtungen gezählt werden. Diese Zahlen, zu denen noch die Tagesbesucher kamen, sprengten die Möglichkeiten auch der erweiterten Hütte. Unter dem Vorsitz des rührigen Dr. Oskar Dyhrenfurth wurde wieder eine Erweiterung beschlossen. Schon 1900 war ein Erweiterungsbau dem Zentral-Ausschuß – von jetzt an mit »Z.« geschrieben – angekündigt worden. Für die Planung der Erweiterung waren in erster Linie die Besucherzahlen und die dadurch bedingte räumliche Beengtheit in der Hütte maßgebend. Für eine Beschleunigung des Vorhabens wurde man aber noch durch einen anderen Umstand veranlaßt: Es liegt aus dem Jahre 1906 ein Schriftwechsel der Sektion mit dem Zentralausschuß vor, in dem die Sektion ihrer Besorgnis über eine Nachricht Ausdruck gibt, nach der am Mitterkarjoch – also in unmittelbarer Nähe der Breslauer Hütte – eine weitere Hütte gebaut werden soll, die »unserer Hütte großen Schaden zufügen« müßte. Der Zentralausschuß dementierte zwar sofort; aber man konnte ja nicht wissen... Weiter sollte die Touristik im Ötztal durch Fortführung der Fahrstraße bis nach Zwieselstein – im Jahre 1912 sollte der Abschnitt von Sölden bis Zwieselstein fertiggestellt sein – eine Belebung erfahren; in einem weiteren Abschnitt sollte dann bald die Straße bis Vent folgen. Mit Vent würde dann aber auch die Breslauer Hütte den »Duft der großen weiten Welt« spüren.

Dem Vorstand in Breslau mag angst und bange geworden sein, wenn er dies bedachte und dazu die Zahl der Übernachtungen im Jahre 1911 vor sich liegen sah: »950 Nachtgäste hatten die Hütte besucht, davon bis 44 Personen in einer Nacht unter Mitbenutzung des großen Speisezimmers«. (Regulär standen nur 10 Betten und 12 Matratzenlager zur Verfügung!) Bisher hatte die Sektion Geländekäufe und Hüttenbauten aus eigener Kraft übernommen und auch durchführen können. Jetzt entschloß sich der

Vorstand zu einer großzügigen Erweiterung, um der geschätzten weiteren Steigerung des Verkehrs entgegenzukommen und zu vermeiden, daß »in wenigen Jahren wieder eine kostspielige Erweiterung der Hütte nötig sein könnte«. Man verwarf alle Behelfslösungen durch Erweiterung der vorhandenen Gebäude und beschloß, »das neue Haus nach der Bergseite zu verschieben, als besonderes Gebäude anzuordnen und nur durch einen Vorbau und eine überbaute Treppe mit der alten Hütte in Verbindung zu bringen.« Dazu war es zunächst einmal erforderlich, von den Erben nach Valentin Klotz von Rofen 100 Klafter zum Preis von 200 Kronen zu kaufen. Damit besaß die Sektion Breslau am Ötztaler Urkund in der Katastralgemeinde Sölden insgesamt 168 Klafter = 604,8 qm.

Das neue Haus sollte im Erdgeschoß und 1. Stock je 7 Zimmer mit 14 Betten und im Dachgeschoß 5 Zimmer mit 9 Betten, dazu einen Schlafraum für 12 Matratzenlager enthalten. Ein stolzes Vorhaben: in drei Geschossen 37 Betten und 12 Matratzenlager. Ein solcher Bau überstieg die Kräfte der Sektion. Sie hatte in ihrem Hüttenbaufonds 18.000 Mark angesammelt. Der Kostenanschlag für den Bau mit Einrichtung belief sich auf das Doppelte. So entschloß man sich in Breslau den »hochgeehrten Hauptauschuß« unter Hinweis auf die aus eigenen Mitteln bisher geschafften Leistungen der Sektion – Hüttenbauten, Wegebauten, Preisaufgabe, Gletscherforschung – unter dem 25. Januar 1912 zu bitten, der Hauptversammlung den Antrag der Sektion Breslau auf eine Beihilfe von 18.000 Mark, zahlbar in drei Jahresraten von 1913 an zur Genehmigung empfehlen zu wollen. Die Hauptversammlung in Graz war noch großzügiger, und die Sektion konnte die Beihilfe von 18.000 Mark in zwei Jahresraten 1913 und 1914 entgegennehmen.

Der Neubau wurde in der geplanten und veranschlagten Form in den Jahren 1912/1913 durchgeführt. Er gab unserer Hütte den Anblick, den wir heute noch haben, wenn wir von der Wildspitze absteigend über die Geröllhalde des Mitterkarferners der Hütte zustreben. Erstmals finden sich in dem Kostenanschlag besonders ausgewiesen zwei Toiletten in jedem Stock.

So war die Breslauer Hütte im Jahre 1914 in einen Zustand gesetzt, der ruhigerer Wander- und Bergsteiger-Zeiten würdig gewesen wäre. Aber es kamen Kriegsjahre – für Deutschland und Österreich. Es wurde still in der Sektion; die Akten schweigen.

Wie für die anderen Sektionen im Gesamtverein, so war auch für die Sektion Breslau der kostenaufwendige Bau der Breslauer Hütte ein altruistisches Unternehmen. Die Entfernung von Breslau und die schlechten Verkehrsverhältnisse brachten es mit sich, daß die Hütte von Mitgliedern der Sektion am wenigsten besucht wurde. 1911 weist das Hüttenbuch 875 Touristen aus – mit 630 Übernachtungen – von ihnen waren 340 Alpenvereins-Mitglieder, darunter nur 20 Mitglieder unserer Sektion.

In Breslau hatte der Vorstand schon vor dem 1. Weltkrieg seinen Kummer mit dem Vereinsleben. Die Veranstaltungen waren schlecht besucht – außer den Kostümfesten, die aber den Vereinszweck nur bedingt förderten.

Die Hütte war wegen des 1. Weltkrieges vom Abschluß der Saison 1914 bis 1920 geschlossen. Bergwandern und Bergsteigen wurden soldatische Angelegenheiten. Viele Hütten im Grenz- und Kriegsgebiet wurden militärische Höhenstützpunkte. Wie nahe den Öztalern und damit auch unserer Hütte das Kriegsgebiet kam, wurde durch den »Drei-Kanonen-Berg« im Ortlergebiet deutlich. Und wie nahe kam die Grenze zu Italien 1919: Aus der »Schönen Aussicht« wurde »Bella Vista«. Andererseits erhielten sich jahrhundertealte Rechte: Die Schnalstaler Bauern trieben und treiben nach wie vor ihre Schafe auf ihre Gründe im Ötztal. Einen Aderlaß bedeutete aber der Kriegsausgang für den DOeAV: Er büßte 95 Hütten ein und verlor 24 Sektionen in Südtirol.

Noch einmal sei betont, wie glücklich die Sektion Breslau sein konnte, Hüttenbau und Finanzierung 1914 abgeschlossen zu haben: Nach dem Kriege fehlte der Sektion wie dem Gesamtverein das Geld für Hüttenbauten, ja selbst für die notwendigen Reparaturen.

Die Sektion Breslau und ihre Hütte in den Jahren 1919–1945

Wiedereröffnung der Hütte 1921

Unsere Hütte wurde erst 1921 mit dem Pächter Anton Schoepf aus Vent wieder eröffnet. Dies ergibt sich aus einem Schreiben der Sektion an den Hauptausschuß in München vom 28.11.1921, das die Unterschriften von Dr. Dyhrenfurth als 1. Vorsitzenden und Dr. Hübner als Hüttenwart trägt. Es liegt hiervon das Originalschreiben in den Unterlagen, die der Hauptverein zur Verfügung gestellt hat. Dieser Bericht für die Zeit bis 1945 kann sich überhaupt nur auf diese Unterlagen stützen, da das Archiv in Breslau geblieben und damit verloren ist.

Der DÖAV fand sich schon im Jahr 1919 zu einer ersten Generalversammlung nach dem Kriege in Nürnberg zusammen. In den »Nürnberger Leitsätzen« wurde der Protest der Bergsteiger gegen eine weitere Erschließung der Alpen formuliert und eine Entschließung über das Benehmen in den Bergen gefaßt.

In dem oben erwähnten Schreiben vom 28.11.1921 berichtete die Sektion über den Stand der Hütte im Jahr 1921 folgendermaßen:

- »1. Die Hütte steht auf eigenem Grund und Boden.
2. Der Erweiterungsbau mit 15 Zimmern, 30 Betten und 10 Matratzen ist 1913 fertiggestellt und der Grund dafür 1912 gekauft.
3. Die Hütte ist seit 1914 erst wieder in diesem Jahr eröffnet worden.
4. Sie dient natürlich nur touristischen Zwecken und ist an den Pächter Anton Schoepf (Vent) so verpachtet, daß wir nur die Hälfte der Bettengelder erhalten.
5. Der Rechnungsabschluß 1920 ergibt, daß die Hütte voriges Jahr noch nicht eröffnet war.«

Die Sektion konnte froh sein, den Bettenanbau noch vor dem Kriege vollendet zu haben. So konnte die Hütte den durch die verbesserten Verkehrsverhältnisse und die Aktivierung weiter Kreise unseres Volkes für die Alpentouristik kräftig ansteigenden Besucherzahlen gerecht werden.

Das 50. Gründungsfest der Sektion 1927

1927 war für Sektion und Hütte ein Jubiläumsjahr. Am 2. August veranstaltete die Sektion eine »Vorfeier zum 50. Gründungsfest der Sektion und zum 45. Hüttenjubiläum« in Vent im Gasthaus »Zur Wildspitze«. Ihr

folgte am 3. August ein Besuch der Hütte, bei dem Kanonikus Dr. Negwer aus Breslau eine Gedenktafel für die im 1. Weltkrieg gefallenen Mitglieder der Sektion enthüllte. Am 12. November fand dann die Hauptfeier in Breslau – in den Sälen der Vereinigten Logen – statt. Die Sektion hatte in diesem Jubiläumsjahr 1273 Mitglieder; in dieser Zahl drückt sich der Durchbruch des Alpinismus zur Volksbewegung deutlich aus. In gleicher Weise zeigt sich dies in der Zahl der Übernachtungen auf der Hütte mit 3758. Im DOeAV sprach man von einer »Besucherflut von Nichtmitgliedern«, die schon damals die Probleme aufwarf, die auch heute noch Sorge der Sektionen sind und sich, stark vereinfacht, in den Worten »Hüttenordnung« und »Sauberkeit in den Bergen« ausdrücken lassen.

3. Erweiterung der Hütte 1928/1929

Mitglieder – und Übernachtungszahlen hatten die Sektion mutig gemacht. So wurde im Jubiläumsjahr wieder eine Erweiterung der Hütte beschlossen. Wir wußten über die Vorgeschichte dieser Erweiterung kaum Bescheid, wenn sich nicht um die Stempelsteuerpflicht des Vertrages mit dem Zimmermeister Falkner aus Umhausen, dem die Ausführung des Anbaus – diesmal talseitig – übertragen werden sollte, ein umfangreicher Schriftwechsel mit dem Hauptausschuß in München, dem Gebührenbemessungsamt in Innsbruck und anderen Stellen ergeben hätte. Um es kurz zu machen: Die Sektion blieb auf der Stempelsteuer sitzen, nachdem ein Rekurs erfolglos geblieben war.

Nach Abschluß der Arbeiten konnte der Hüttenwart Hermann im Mitteilungsblatt der Sektion vom 1. November 1928 berichten: »Dank des günstigen Bauwetters im vergangenen Sommer konnten wir unser Bauvorhaben für 1928, die Erweiterung der Breslauer Hütte nach der Talseite, restlos durchführen. Der geplante Anbau ist vollkommen fertiggestellt, die Abrechnung mit Unternehmern und Lieferanten ist erfolgt. Die reinen Baukosten betragen rund 15.000 RM für 360 Kubikmeter umbauten Raum, das sind etwa 45 RM für einen Kubikmeter, ein Kostenaufwand, der bei der Höhenlage des Bauobjekts als durchaus mäßig angesehen werden muß. Die innere Ausrüstung, Tische, Stühle, Bänke, Matratzen, Decken, Errichtung eines Winterherdes usw. erforderte rund 1400 RM, Gesamtbaukosten somit 16.400 RM.

Der Anbau enthält im Untergeschoß neben einem Eingangsflur den Winterraum und eine kleine Kapelle, in der bereits in diesem Sommer die Messe gelesen wurde. Der Winterraum ist mit 12 neuen Matratzenlagern, einem Winterherd, einem Tisch mit zwei Bänken und einem Wandschrank für Kochgeschirr ausgestattet, er ist sehr wohnlich, worüber dem Hüttenwart bereits Anerkennungen zugekommen sind.

Das Mittelgeschoß birgt den neuen Gastraum, der an vier Tischen Platz für 32 Gäste bietet. Er ist mit Zirbenholz getäfelt und mit einfacher Innenarchitektur versehen, hat vier große, Aussicht bietende Fenster und liegt zwischen doppelten Etagendecken, so daß der Aufenthalt in ihm sicher sehr angenehm werden wird. Der alte Gastraum, der mit dem neuen durch eine Flügeltür in Verbindung steht, hatte nur etwa 40 Sitzplätze und war für die 70 bis 80 Nachtgäste, die an schönen Tagen die Hütte bevölkerten, viel zu eng.

Im Obergeschoß sind zwei größere Wohnzimmer für den Hüttenbewirtschafter eingerichtet. Ihm standen bisher nur enge Schlafkammern zur Verfügung, von denen er im nächsten Jahr drei zur Herrichtung von Touristenzimmern mit zusammen acht Bettplätzen abtreten wird.

Die Sektion gewinnt durch den Anbau insgesamt 20 Schlafplätze mehr gegen jetzt 52. Die Besucherzahl der Hütte hat auch in diesem Jahr wieder zugenommen, 4161 gegen 3758 im Jahre 1927. Wegen unzureichender Zahl der Schlafplätze mußten häufig Notlager zugeteilt werden.«

Zur Einweihung dieses Anbaus und weiterer Ergänzungsarbeiten, die im Jahre 1929 durchgeführt wurden, lud die Sektion auf den 9./10. August 1929 ein. Auf 11 Uhr war die Hüttenweihe angesetzt; um 12 Uhr war dann eine Mittagstafel »gegeben von der Sektion«. Der Anbau hatte also die Sektion nicht umgeworfen, obwohl sie ihn aus eigenen Mitteln finanziert hatte.



Breslauer-Hütte, 2840 m

Mit einer Messe im Jahr 1928 und der Hüttenweihe im Jahr 1929 hatte die in den Anbau einbezogene Kapelle erste Dienste geleistet. Es wurden in ihr während der Bewirtschaftungszeiten der Hütte in unregelmäßiger Folge Messen durch den Pfarrer in Vent gelesen. In späteren Jahren hatte die Sektion in ihrem Mitglied Professor Johannes Stelzenberger, der der kath.-theol. Fakultät der Universität Tübingen angehörte, einen Prieser, der bei den Mitgliederversammlungen auf der Hütte nach dem 2. Weltkrieg die Messen in der Kapelle las. Er tat dies nach dem alten Ritus. Nach dem 2. Vatikanischen Konzil hielt der junge Pfarrer von Vent die Messen im Speiseraum über der Kapelle nach dem, auch den evangelischen Gläubigen verständlichen, reformierten Ritus.

1928/1929 hatte also die Breslauer Hütte wieder ein neues Gesicht bekommen. Diesmal talseitig. Und wieder war sie zur rechten Zeit fertig geworden: Wieder mußte sie einen Weltkrieg überdauern und lange Jahre auf weitere Ausgestaltungen und Verbesserungen warten!

Der Hüttenanbau 1928/1929 war unter Professor Dr. Oscar Erich Meyer, Professor für Geologie an der Universität Breslau, als 1. Vorsitzendem durchgeführt worden. Er hatte das Amt von Major a. D. v. Hepke übernommen, an den er es aber im Jahr 1930 wieder abgab, um sich ganz den Aufgaben eines Hüttenwarts zu widmen.

Das Skiheim der Sektion im Riesengebirge

In seiner Eigenschaft als Hüttenwart nahm Prof. Meyer ein neues Projekt in Angriff: ein Skiheim im Riesengebirge.

Die Hütte im Ötztal lag trotz der verbesserten Verkehrsverhältnisse doch sehr entfernt. Die Reise war kostspielig, und es mußte schon ein ganzer Urlaub drangewendet werden, um sie für Bergwanderungen zu nutzen. Dazu kam die veränderte Zusammensetzung des Mitgliederbestandes der Sektion, sie war sowohl sozial als auch dem Alter nach nicht mehr mit der Sektion von 1900 zu vergleichen. Die Zahl der Besuche durch Sektionsmitglieder fiel in der Gesamtzahl der Übernachtungen nicht ins Gewicht. Die Idee von Professor Meyer: »Ein Skiheim im nahegelegenen Riesengebirge«, kam vor allem der Jugend in der Sektion entgegen, die sich mit Begeisterung dem weißen Sport – zunächst in Form des Skiwanderns – widmete. Aber auch bei den Senioren wurde der Plan gut aufgenommen. Nach den Plänen und unter Leitung von Professor Meyer als Hüttenwart wurde im Jahre 1931 bei den Abrahamshäusern in Petzer auf der böhmischen Seite des Riesengebirges ein Skiheim errichtet. Wie bei der Wahl des Standortes für die Breslauer Hütte am Ötztaler Urkund durch Professor Seuffert, so hatte auch Professor Meyer bei der Wahl des Platzes für das Skiheim eine glückliche Hand. Das schönste Skigebiet des Riesengebirges

lag vor der Haustür – mit Fuchsberg, Geiergucke und Brunnberg als »Hausbergen«.

Die Finanzierung erfolgte aus Mitteln der Sektion, die sich bei 1300 Mitgliedern schon etwas leisten konnte. Auch der Zukauf eines Nachbargrundstücks von ca. 8000 m² wäre zu verkraften gewesen, wenn sie nicht »durch die unredliche Kassengebarung ihres Schatzmeisters in eine mißliche Lage geraten« wäre. Wenn dies den Hauptausschuß in München weder zu einem Zuschuß noch einem zinslosen Darlehen – die Gelder hierfür waren ausschließlich für Vorhaben in den Alpen reserviert – veranlassen konnte, so erreichte den 1. Vorsitzenden Major v. Hepke am 19.10.1932 doch ein Telegramm mit der Mitteilung, daß der Hauptausschuß zur »Stundung laufender Verpflichtungen bereit« sei.

Das Skiheim, in dem 7 Betten in 5 Zimmern und ein Matratzenlager für 10 Personen zur Verfügung standen, erfreute sich regen Zuspruchs. Professor Meyer führte selbst Skitourenkurse durch.

Die Zeit nach 1933

Kaum stand das Skiheim, da griff ein von außen kommendes Ereignis in die Sektionsgeschichte ein: Das Jahr 1933 und die im Gefolge von »Machtübernahme« und »Gleichschaltung« stehenden Ereignisse berührten auch das Gefüge der Sektion wie des DOeAV insgesamt. Aus dem 1. Vorsitzenden wurde der »Vereinsführer« und aus der Sektion Breslau wurde der »Zweig Breslau im Deutschen Alpenverein« – dieser hatte seinen Sitz in Innsbruck nach dem »Anschluß« Österreichs. Der »Vereinsführer« durfte zwar noch von der Mitgliederversammlung gewählt werden, mußte aber durch den zuständigen Gauführer des DRL (Deutscher Reichsbund für Leibesübungen) bestätigt werden. Dahin wurde der durch die Mitgliederversammlung am 5.10.1938 einstimmig gewählte Professor Winkler belehrt.

Professor Winkler löste den verdienten 1. Vorsitzenden Major v. Hepke ab, dessen beruflich bedingter Fortgang von Breslau die Neuwahl erforderlich gemacht hatte. Wegen seiner Verdienste um die Sektion wurde er zu deren Ehrenmitglied ernannt. An seinem neuen Standort Spittal an der Drau blieb er der alpinen Bewegung und dem Alpenverein durch die dortige Sektion verbunden, wurde deren 1. Vorsitzender bis zum Kriegsende, von da an bis zu seinem Tod 2. Vorsitzender und Schriftführer. Seine Verdienste ehrte die Sektion Spittal an der Drau mit der Wahl zum Ehrenvorsitzenden. Da sich Major v. Hepke nach dem Krieg auch Verdienste als Betreuer der Duisburger Hütte in der Goldberggruppe erwarb, wurde er hierfür von der Sektion Duisburg durch Ernennung zum Ehrenmitglied geehrt. So war also der Schlesier v. Hepke nicht nur Ehrenmitglied der Sektion Breslau, sondern auch einer österreichischen und einer rheinischen Sektion.

Im Jahre 1939 hatte die Sektion den Tod ihres Ehrenmitgliedes Professor Dr. Oscar Erich Meyer zu beklagen. Er wurde unter großer Anteilnahme zu Grabe getragen. Als akademischer Lehrer und Geologe, als Bergsteiger und Skifahrer lehrte er die Jugend und war ihr Vorbild, als Schriftsteller bewältigte er das Bergerlebnis geistig und gab ihm Ausdruck, als Hüttenwart war er initiativ und organisatorisch geschickt. Durch selbstlosen Einsatz seiner vielseitigen Fähigkeiten hat er die Sektion gefördert und geprägt.

In den Jahren 1939 bis 1945 war das Leben in der Sektion kriegsbedingten Einschränkungen unterworfen. Immerhin geht aus einem Bericht über das Jahr 1940/41 hervor, daß 5 Lichtbildervorträge, zwei sonstige Vorträge, drei Skilehrkurse und eine Skimeisterschaft der Jugend durchgeführt werden konnten.

Die politischen Veränderungen nach 1933 hatten außenpolitische und devisenrechtliche Einschränkungen im Gefolge, die die Verbindung zu unserer Hütte im österreichischen Ötztal unterbrachen bzw. erschwerten. Die 1933 vom Reichsinnenministerium verfügte Sperrung der Grenze wurde zunächst verschärft, bis sie 1936 durch die Zuteilung von Reisezahlungsmitteln an den Verein entscheidend gelockert wurde. Die Grenzsperrung hatte zur Folge gehabt, daß die Hütten in Österreich »halb leer« standen.

Mit dem »Anschluß« 1938 tauchte ein neuer Feind auf: Die Organisation »Kraft durch Freude« griff nach den Hütten. Diesen an sich ungleichen Kampf konnte der Gesamtverein erfolgreich hinhaltend führen, bis er sich durch den Ausbruch des Krieges 1939 erledigte. In diesem 2. Weltkrieg hatten die Alpenvereinsgehütten nicht das Schicksal, geschlossen zu werden. Sie waren als Standorte für beurlaubte Wehrmachtsangehörige und, wegen ihrer Sicherheit vor dem Luftkrieg, als Unterkünfte für erholungssuchende Großstädter mit ihren Kindern beliebt. Geschickte Hüttenwirte – meist Wirtinnen – fanden trotz der strengen Rationierung Möglichkeiten für eine zufriedenstellende Bewirtschaftung. Es stürzten damals mehr Schafe zu Tode als in Friedenszeiten!

Spezielle Berichte über das Leben auf der Breslauer Hütte in dieser Kriegszeit fehlen. Wir können aber davon ausgehen, daß sie das Schicksal der anderen Hütten geteilt hat.

Am 18. April 1944 fand die letzte Mitgliederversammlung in Breslau in einem Raum der Universität statt. Das Kriegsende traf mit der Vertreibung aus ihrer Heimat Schlesien auch unsere Sektion hart. Sie mußte dieses Schicksal mit den anderen ostdeutschen Sektionen, ja mit allen ostdeutschen Vereinigungen teilen. Ein Kapitel der Sektionsgeschichte mußte geschlossen werden. Ob und wie es einen Wiederanfang geben könnte, war weder zu ahnen, geschweige denn zu sehen.

Auf Fels gegründet stand aber am Ötztaler Urkund die Breslauer Hütte!

Zusammenbruch und Wiederbelebung der Sektion Breslau und des DAV in den Jahren 1945–1957

Heimatlosigkeit der Breslauer und Schlesier

»Mit dem Zusammenbruch des Großdeutschen Reiches verschwand auch der Deutsche Alpenverein 1945 in Trümmern, Not und Elend. Ein Verein von liberalem Zuschnitt und demokratischer Vergangenheit hörte in seinem 76. Jahre zu bestehen auf. Er ging mit seiner Zeit zugrunde, die seine Ideale skrupellos politisiert und ausgenutzt hatte.« Mit diesen Sätzen endet der historische Abriß über »100 Jahre DAV« in den DAV-Mitteilungen vom Mai 1969.

1945 galt das Recht der Siegermächte; als Besatzungsmächte setzten sie es in Kraft. Einen deutschen Alpenverein mit Sitz in Innsbruck gab es nicht mehr. Einen DOeAV sollte und durfte es nicht geben. Die Besatzungsmächte waren sich darin einig, daß ein solcher Zusammenschluß über die Grenzen hinweg aus staatspolitischen Gründen nicht zugelassen werden durfte. Während schon im Juli 1945 angekündigt wurde, daß Österreich in den Grenzen von 1937 wiederhergestellt werde und zum 1. Januar 1946 die Regierung Figl von den vier Besatzungsmächten anerkannt wurde, unterlag das, was vom Deutschen Reich übrig war, härterem Siegerrecht.

Die Besatzungsmächte hatten gegen die Fortsetzung eines Alpenvereins in Österreich nicht allzuviel einzuwenden. Nach Sammlung der Sektionen konnte er zunächst als »Alpenverein« mit dem Sitz in Innsbruck weiterleben. Mit Bescheid des Bundesministers des Inneren vom 3.1.1951 wurde seine »Umbildung in den Verein 'Österreichischer Alpenverein' mit dem Sitz in Innsbruck nicht untersagt«.

Anders der deutsche Teil des ehemaligen DOeAV. Hier war nichts zu verbieten oder zu liquidieren. Die Verwaltung war schon vor dem Krieg nach Innsbruck verlegt worden, in München waren das Alpine Museum und die Alpenvereinsbücherei durch Bomben zerstört worden.

Die auf unterschiedlichen völkerrechtlichen Verhältnissen beruhende bessere Behandlung der österreichischen Bergkameraden kam aber auch den deutschen Bergfreunden zugute: Es wurde ihnen bei der Erhaltung ihrer Hütten in Österreich geholfen. Diese waren als ehemaliges deutsches Eigentum von den Besatzungsmächten in Österreich beschlagnahmt worden, überdies wollte sie der Verband der Naturfreunde im Wege der Wiedergutmachung in seinen Besitz bringen.

Da die Vorstellung, einen Gesamtverband, der dem DOeAV entsprechen würde, ins Leben zu rufen, nicht zu realisieren war, war man froh, daß sich im Gebiet der amerikanischen Besatzungszone die »Landesarbeitsgemeinschaft der alpinen Vereine in Bayern« bilden konnte. Ihr entsprachen in Württemberg und in der englischen Besatzungszone sehr neutral bezeichnete »Beratungsstellen«. In diesen Zusammenschlüssen fanden sich die Sektionen zusammen, die sich nach Sammlung ihrer Mitglieder und nach Abstreifen der durch die »Gleichschaltung« erzwungenen Form wieder konstituiert hatten. Das war für die Sektionen im Bereich der amerikanischen, englischen und französischen Besatzungszone verhältnismäßig leicht.

Doch wo waren die ostdeutschen Sektionen? Sie waren heimatlos – wie ihre Mitglieder. Für die Sektion Breslau war der Bezugspunkt Breslau weggefallen. Über 90 % ihrer Mitglieder waren in Breslau und Umgebung beheimatet gewesen; die restlichen 10 % sahen trotz beruflich oder familiär bedingten Wegzugs Breslau und Schlesien weiterhin als ihre Heimat an. (Das Mitgliederverzeichnis von 1963, das wieder 260 Namen ausweist, ordnet diese einmal alphabetisch, in einem zweiten Teil als »Orstverzeichnis nach Bundesländern«. Zählt man die Orte, so kommt man auf 98 Gemeinden, in denen Sektionsmitglieder in der Zerstreuung leben!)

Damit gewann ein Bezugspunkt erhöhte Bedeutung: Am Öztaler Urkund stand und steht auf Fels gegründet »DIE HÜTTE«, sie wartete auf ihre Breslauer!

Doch hatten sie beide – die Hütte und ihre Breslauer – es schwer, zueinander zu kommen. Zum einen bestand die Einreisesperre für Deutsche nach Österreich, zum andern konnte sich ein Flüchtling und Heimatvertriebener kaum eine Reise nach Tirol leisten. Berufliche und familiäre Sorgen standen im Vordergrund. Und die Hütte? Wie die anderen von deutschen Sektionen erbauten und unterhaltenen Hütten war sie von den Besatzungsmächten in Österreich als Feindvermögen beschlagnahmt worden.

Treuhandverwaltung der deutschen Hütten durch den ÖAV (Hofrat Martin Busch) und Rückgabe an die westdeutschen Sektionen

Welches Glück! Die Besatzungsmächte übergaben die deutschen Hütten der österreichischen Regierung zur treuhänderischen Verwaltung. Der Vorsitzende des ÖAV, Hofrat Martin Busch, wurde als Treuhänder eingesetzt. Er verfolgte bei der Ausübung der Treuhänderschaft zwei Ziele: einmal die Erhaltung der Hütten, die sich zum Teil im Zusammenhang mit Kriegs- und Nachkriegsereignissen in einem trostlosen Zustand befanden,

zum andern Rückgabe an die deutschen Sektionen als den rechtmäßigen Besitzern. Beim Alpenvereinstag in Würzburg 1950 konnte Hofrat Busch ein gutes Ergebnis seiner Bemühungen in Aussicht stellen. Leider hat er die endgültige Rückgabe der Hütten an die westdeutschen Sektionen in dem feierlichen Akt am 27.11.1958 in Innsbruck nicht mehr erleben dürfen. Hofrat Busch wurde durch die Ehrenmitgliedschaft im DAV, durch die Verleihung des Großen Bundesverdienstkreuzes, sowie der österreichischen Goldenen Verdienstmedaille geehrt. Außerdem wurde auf der Hauptversammlung des DAV in Cuxhaven 1956 die Samoar-Hütte in Martin-Busch-Hütte umbenannt, um so das Andenken an diesen treuen Freund und geschickten Helfer der deutschen Sektionen wach zu halten.

Erste Nachkriegsjahre: Willi Girke und Pächter Wilhelm Egger

Die Breslauer Hütte hatte die Jahre des Krieges überstanden. Pächter war von 1931 bis 1945 Nikolaus Deisenberger aus Zams. Über seine Wirtschaftsführung wissen wir aus einer Klage, die er 1952 beim Landgericht Innsbruck einbrachte: Für Bauarbeiten auf eigene Kosten – u. a. eine Waschküche, ein Holz- und Heuschuppen, sowie für Reparatur- und Renovierungsarbeiten – beanspruchte er insgesamt öS 6.082. Der Anspruch war gegen den ÖAV gerichtet. Dieser wandte sich an den »Mann der ersten Stunde« der Sektion Breslau, Willi Girke. Über den Verwaltungsausschuß und wieder über den Treuhänder konnte die Angelegenheit 1954 durch eine Zahlung von öS 6.000 an Deisenberger bereinigt werden, nachdem ein baufachliches Gutachten festgestellt hatte, daß der tatsächliche Wert des Geschaffenen etwa das Vierfache dieser Summe ausmachte.

Es hat sich also etwas getan auf der Hütte während des Krieges; sie war nicht – wie im ersten Weltkrieg – geschlossen gewesen. Herr Girke ließ die Frage keine Ruhe: »Was ist auf der Hütte los?« Im März 1949 schrieb er an Wilhelm Egger in Solbad Hall, der mit seiner Frau seit 1946 die Hütte bewirtschaftete. Die Antwort von Herrn Egger ist die poesievolle Einleitung des Kampfes um das Eigentum an der Hütte, der die Sektion, insbesondere ihren Vorstand, bis 1972 in Atem halten sollte. Der Brief von »Egger Wilhelm«, der unsere Hütte über 20 Jahre lang bis 1967 zu unserer und der Besucher Zufriedenheit betreute, sei seiner historischen Bedeutung wegen mit seinen wesentlichen Passagen wiedergegeben:

»Breslauer Haus Hall, 22. III. 1949
2848 m
Pächter: Wilhelm und Christl Egger
Vent, Ötztal

Werter Herr Girke!

Für Ihre Zeilen herzlichen Dank. Freut uns, endlich mal von einem Sektionsmitglied zu hören. Sie sind der Erste, der sich meldet.

Wir sind seit 1946 Hüttenbetreuer, hatten sehr schlechte Saisonen, bis nicht ihr von draußen wieder hereindürft, wird es kaum besser werden. Das Lebensniveau ist ganz zufriedenstellend, aber das Geld furchtbar knapp. Die Hütte selbst wurde durch Kriegseinwirkungen nicht beschädigt. Soldaten lebten Kriegsende oben und stahlen die Lebensmittel vom früheren Hüttenbetreuer. ...

Im Winter haben wir die Hütte nicht geöffnet, eben wegen so schlechten Fremdenverkehr.

Mit herzlichen Bergsteigergrüßen
Egger Wilhelm «

Herr Girke wandte sich, einem Rat von Herrn Egger folgend, wegen weiterer Auskünfte über die Hütte und, um sich als Sektionsmitglied zu melden, an den Hauptausschuß des ÖAV in Innsbruck. Ein Besuch der Hütte war wegen der noch bestehenden Grenzsperre nicht möglich. Von dem »Vom Bundesministerium für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung Beauftragten für die Verwaltung des Vermögens der außer-österreichischen Zweige des ehemaligen DAV« Hofrat Martin Busch erhielt Herr Girke in dem Antwortschreiben vom 15.4.1949 folgende Auskunft:

»Die Hütte hat den Krieg gut überstanden und befindet sich seither, zunächst über Weisung der Tiroler Landesregierung und der Besatzungsbehörde, seit Oktober 1947 aber über Auftrag des zuständigen Bundesministeriums ... so wie alle übrigen Hütten nichtösterreichischer Zweige des ehemaligen DAV in gemeinschaftlicher Verwaltung, die ich mit Hilfe des Alpenvereins durchführe. Die Hütte ist baulich, von einigen kleineren Schäden abgesehen, in gutem Zustand und wird von Wilhelm Egger ... sehr ordentlich und umsichtig bewirtschaftet. Die laufende Aufsicht und Unterstützung des Hüttenbewirtschafters liegt bei dem von mir bestellten ehrenamtlichen Hüttenbetreuer Herrn Serafin Fender ... in guten Händen. Ich freue mich über Ihr reges Interesse und wünsche Ihnen besten Erfolg bei Ihren Bemühungen, die Mitglieder der ehemaligen Sektion Breslau zu sammeln, muß Ihnen aber zu meinem Bedauern mitteilen, daß die Eigentumsfrage der Hütten vorläufig völlig ungeklärt ist. Es ist auch kaum anzunehmen, daß dieser Zustand vor Abschluß der Verhandlungen über den österreichischen Staatsvertrag, der auch in der Frage des vorgenannten deutschen Eigentums eine Lösung bringen muß, eine Änderung erfahren wird.«

Dieser Brief muß für Willi Girke wie ein Gruß aus einer anderen Welt gewesen sein. Aus ihm spricht das mitfühlende Herz und der die Möglichkeiten klar einschätzende Verstand des Treuhänders Martin Busch.

Die Sitzverlegung nach Ludwigsburg

Herr Girke nahm sich neben der Sammlung der Mitglieder, deren Erfolg zunächst bescheiden blieb, der Aufgabe an, der Sektion Breslau wieder eine eigene Rechtspersönlichkeit zu verschaffen. Unter dem 17. 5. 1950 zeigte er dem Amtsgericht Bad Kissingen »die beabsichtigte Vereinsgründung« an mit Professor D. Dr. Winkler als 1. Vorsitzenden. Nach rechtlicher Belehrung über die Formalien einer solchen »Vereinsgründung« beantragte dann unter dem 13. 11. 1950 Professor Winkler »als rechtmäßig gewählter Vorsitzender des Alpenvereins Sektion Breslau« beim Amtsgericht Ludwigsburg »im Bestreben die Rechtskontinuität im Interesse unseres Hüttenbesitzes« zu erhalten und die Sektion als Verein fortzusetzen, die Bestellung eines Notvorstandes in Gestalt des Herrn Willi Girke zum Zwecke der Einberufung einer Mitgliederversammlung, die eine Satzungsänderung und eine Sitzverlegung von Breslau nach Ludwigsburg/Württemberg beschließen und einen neuen Vorstand satzungsgemäß wählen sollte. Mit Beschluß vom 20. 11. 1950 bestellte das Amtsgericht Herrn Willi Girke in Ludwigsburg zum Notvorstand der Sektion Breslau im DAV bis zur Neuwahl durch die Mitgliederversammlung. Durch eine »Bestätigung« der Rechtspersönlichkeit der Sektion Breslau hatte die Alpenvereinsberatungsstelle Hilfe geleistet.

Mit der Bestellung als Notvorstand verblieb auch die Geschäftsstelle und -führung bei Herrn Girke. Damit auch der Geldverkehr in Gang kommen konnte, wurde für die Sektion Breslau am 8. 11. 1951 bei der Kreissparkasse Ludwigsburg das Girokonto Nr. 3197 eröffnet.

Durch den Wohnsitz von Herrn Girke wurde Ludwigsburg neuer Sitz der Sektion Breslau. Es ist als glücklicher Zufall zu werten, daß Ludwigsburg auch der Dienort des späteren Hüttenwarts und dann 1. Vorsitzenden der Sektion, des Studienrats Ott-Heinrich Frommer, war. Der Raum Stuttgart wurde damit zum neuen Zentrum der Sektion.

Erste Mitgliederversammlung auf der Hütte

23./24. August 1955

Wohin sollte nun aber eine Mitgliederversammlung zur Wahl eines satzungsgemäßen Vorstandes einberufen werden? Mit der Konzentration von Mitgliedern im Raum Stuttgart war es Anfang der 50er Jahre noch nicht weit her. Die Mitglieder des letzten Breslauer Vorstandes lebten über ganz Westdeutschland verstreut: Professor D. Dr. Winkler war Stadtpfarrer in Bad Kissingen, der die Geschäftsstelle führende Herr Girke war inzwischen nach Karlsruhe verzogen, der Schatzmeister Bürgermeister a. D. Schönwälder grüßte aus Warendorf, Studienrat Frommer wohnte in Stuttgart und lehrte in Ludwigsburg.

Was war bei dieser »Streulage« des Vorstandes und der Mitglieder natürlicher, als zu einer Mitgliederversammlung auf die »Breslauer Hütte« einzuladen! So geschah es durch Rundschreiben vom Ende Juni 1955 auf den 23./24. August: »Unsere Hütte ist gewissermaßen ein letzter Rest schlesischer Heimat, der uns verblieben ist. Schließen wir auch dieses Stück Heimat auf Tiroler Boden in unsere Herzen ein wie die schlesische Heimat selbst, die uns wider alles Recht entrissen wurde«. Damit wurde die Hütte von da an in einer ganz anderen Bedeutung zum Kristallisationspunkt der Sektion.

Zu der – zunächst als »Treffen« deklarierten Zusammenkunft – fanden sich 8 Mitglieder ein. Sie erklärten sich zur Mitgliederversammlung, die die Satzung annahm und satzungsgemäß den Vorstand wählte: Professor D. Dr. R. Winkler als 1. Vorsitzenden, Professor Dr. Stelzenberger als stellvertretenden Vorsitzenden.

So begann die Sektion Breslau wieder mit zwei Professoren an der Spitze, diesmal Theologen verschiedener Fakultäten. Studienrat Frommer wurde als Hüttenwart bestätigt, ein Amt, das von ihm Verhandlungsgeschick, Verantwortung und viel Zeitaufwand forderte. Mit der durch die Mitgliederversammlung beschlossenen Satzung wurde der Hüttenwart Mitglied des Vorstandes. Im übrigen machte die juristisch einwandfreie und praktikable Formulierung der Satzung noch einige Schwierigkeiten. Diese lagen besonders darin, daß immer wieder die Kontinuität der Sektion Breslau im Wege der Sitzverlegung nachzuweisen war im Blick auf die Erhaltung bzw. Rückerwerb der Hütte. Erst am 9. April 1956 konnte die Sektion Breslau als Verein in das Vereinsregister beim Amtsgericht Ludwigsburg eingetragen werden.

Die Sektion Breslau konnte nun stolz wieder das »e. V.« führen! Wie wichtig dies war, erhellt aus einem Schreiben vom 13.3.1956 des »Kanzleileiters« des DAV, Dr. Erhardt. Mit ihm hatte er einen Vereinsregisterauszug über die Eintragung der Sektion Breslau und die erfolgte Sitzverlegung »auf dem allerschnellsten Wege« angefordert, »um rechtlich einwandfreie Unterlagen über Sitzverlegung und Rechtspersönlichkeit der Sektion Breslau in die Hand zu bekommen«, da die Frage der Zukunft der Hütten in Österreich jetzt in ein entscheidendes Stadium getreten sei. Auf die umgehende Erwidern unseres Hüttenwarts Frommer, daß die Eintragung der Sektion in die Wege geleitet sei, aber wegen der Beschaffung der notariell beglaubigten Unterschriften der Vorstandsmitglieder, die an weit entfernt liegenden Orten ihre Wohnsitze hätten, noch nicht erfolgen konnte, bekannte sich der Verwaltungsausschuß des DAV am 15.3.1956 »ehrlich erschrocken«. Er stellt beängstigend fest, »daß die Sektion keinerlei Rechtspersönlichkeit hat und damit auch keine Rechte an ihrer Hütte ausüben kann«.

Bestandvertrag, Unterpachtvertrag

Schon mit Rundschreiben vom 30. 12. 1952 hatte der Referent für Hütten und Wege im DAV, Aschenbrenner, unter dem Betreff: »Pacht unserer in Österreich liegenden AV-Hütten« die Sektionen mit Hüttenbesitz in Österreich davon unterrichtet, daß seitens des Treuhänders, Hofrat Busch, in Verhandlungen mit dem österreichischen Bundesfinanzministerium daran gedacht sei, die in Österreich liegenden Hütten deutscher Sektionen an die jeweiligen Eigentümersektionen zu verpachten. Das Ergebnis der Verhandlungen des Treuhänders mit dem Finanzministerium in Wien, auf die der DAV zunächst keinen Einfluß hatte, war dann der »Bestandvertrag«, der vom österreichischen Bundesministerium für Finanzen am 21. 4. 1954 genehmigt wurde und damit in Kraft trat. Mit dem Bestandvertrag – in Österreich Bezeichnung für Mietvertrag und Pachtvertrag – wurden die in einer dem Vertrag angeschlossenen Liste aufgezählten Hütten, darunter auch die »Breslauer Hütte«, mit allen dazugehörigen Rechten vom Bestandgeber, Hofrat Busch, dem Bestandnehmer, dem DAV als »bevollmächtigten Vertreter seiner bestehenden und als Rechtsnachfolger seiner derzeit nicht bestehenden Sektionen«, in Bestand gegeben und genommen. Der DAV wurde berechtigt, »vom Bestandgegenstand jenen Gebrauch zu machen, der seiner normalen Zweckbestimmung als Alpenvereins-Hütte entspricht«. Es oblag ihm auch mit der Erhaltung in brauchbarem Zustand die gesamte bauliche Instandsetzung. Als »Bestandzins« waren jeweils 50 % der für Eintritt und Nächtigung eingehenden Gebühren zu entrichten. Wichtig die anschließende Bestimmung über die aus dem Bestandzins erzielten Erlöse: Sie fließen »zur Gänze in die vom Bestandgeber verwaltete Vermögensmasse der Hütten des Deutschen Alpenvereins in Österreich«. Daraus waren die Kosten der Vermögensverwaltung, die Abdeckung vorhandener Schulden und die Aufwendungen für die allenfalls wirtschaftlich passiven Hütten zu bestreiten. Ein Rechtsvorbehalt in Artikel IX des Bestandvertrages zugunsten der Besatzungsmächte sollte für unsere Hütte – wie für alle deutschen Hütten in Tirol und Vorarlberg – von Bedeutung sein: Als der Vorsitzende unserer Sektion, Professor Dr. Winkler, im September 1954 bei einem Besuch auf der Hütte dem Hüttenwirt Egger erklären wollte, daß die Sektion ihre Hütte nun »in Bestand« nehme und damit das Recht auf die Hälfte der Hütteneinnahmen erhalte, mußte er sich von Egger sagen lassen, daß der Bestandvertrag von der französischen Besatzungsmacht, zu deren Zone Tirol und Vorarlberg gehörten, nicht anerkannt worden sei und daher alles beim alten bleibe. Die Kanzlei des DAV bestätigte diese Rechtslage. Sie änderte sich erst mit Inkrafttreten des Österreichischen Staatsvertrages vom 15. Mai 1955 am 27. Juli 1955. Artikel IX des Bestandvertrages war damit gegenstandslos, der Einspruch der französischen Besatzungsmacht hinfällig geworden. Das Finanzministerium in Wien verfügte mit Bescheid vom 8. 8. 1955, daß

der Bestandvertrag auch in Tirol und Vorarlberg in Kraft ist. Der Treuhänder Hofrat Busch und der DAV vereinbarten daraufhin ihrerseits, daß »der Bestandvertrag für die Hütten in Nordtirol und Vorarlberg mit dem 1. Januar 1956 wirksam wird, mit welchem Tage auch die Verantwortung sowie Wag und Gefahr auf die Sektionen übergehen«.

Mit Schreiben vom 21. 11. 1955 erhielt die Sektion Breslau vom DAV im Rahmen des Bestandvertrages einen »Unterpachtvertrag« für die Breslauer Hütte. Damit war wieder eine Hürde genommen! Die Schwierigkeiten waren jedoch noch nicht überwunden: Der Vorstand hatte nämlich errechnet, daß die Sektion erst mit 120 bis 150 Mitgliedern lebensfähig sein kann. Die Zahl lag aber erst bei 81. Es mußte also eine intensive Mitgliederwerbung einsetzen. Es grenzt an ein Wunder, daß schon im Jahr 1957 zum 80. Gründungsfest der Sektion 123 Mitglieder registriert werden konnten.

Mit Rundschreiben vom Dezember 1956 berichtet Hüttenwart Frommer über seinen Besuch auf der Hütte vom 12. bis 22. August, der insbesondere der Übernahme des Inventars in Durchführung des Bestandvertrages galt. Er beklagt den Zustand von Hütte und Inventar, »was nicht verwundern kann, wenn man bedenkt, daß seit 1939 kaum etwas erneuert worden ist«. Da der Sektion Breslau von der Hauptversammlung in Cuxhaven eine Beihilfe von DM 4.600 bewilligt wurde, konnte sich die Sektion an Verbesserungen und Anschaffungen, wenn auch in sehr bescheidenem Rahmen, wieder etwas leisten. 31 Wolldecken und 14 Schaumgummimatratzen waren die ersten Anschaffungen! Für 1957 kündigte der Hüttenwart den Einbau von vier großen Fensterrahmen im alten Gastraum an, »wodurch der ganze Raum heller und freundlicher gestaltet wird«, sowie den Einbau von je zwei zweistöckigen Bettgestellen in jedem Zimmer und Ausstattung mit Schaumgummimatratzen. Hüttenwart Frommer und Frau Kosuch nahmen sich auch des äußeren Bildes der Hütte an: Sie gaben dem kaum noch leserlichen Hüttenschild frische Farben, damit es den ankommenden Bergsteiger grüße und einlade.

Im Jahr 1957 konnten auch die Hütteneinnahmen, soweit sie nach dem Bestandvertrag der Sektion zustanden, für Verbesserungen und Neuanschaffungen verwendet werden. Die Touristen sollten in Betten und Lagern besser ruhen, neue Fensterstöcke wurden im Obergeschoß eingesetzt, Geschirr und eine neue Herdplatte angeschafft und endlich konnte auch die Klosettanlage völlig erneuert werden.

80jähriges Jubiläum 1957

Hauptversammlung des DAV in Füssen

Zufrieden mit dem Erreichten konnte die Sektion ihr 80jähriges Bestehen auf ihrer nun 75jährigen Hütte feiern. Dazu waren 43 Mitglieder auf die

Hütte gekommen, das waren mehr als 1/3 aller Mitglieder. Welcher Sektion ist eine solche Beteiligung bei ihren Veranstaltungen beschieden? Ein außerordentliches Zeichen der Zusammengehörigkeit und Treue zum alpinen Gedanken und zur schlesischen Heimat! Fröhlich trotzten sie dem Schneetreiben rund um die Hütte: Man setzte einen Schneemann vor die Hütte und verkleidete ihn als Rübezahl. Die so gelungene Jubiläumsfeier machte den Vorstand mutig: Er plante die Ausstattung der Hütte mit elektrischem Licht durch Erstellung einer Turbinenanlage. Das Ziel der Mitgliederwerbung setzte man auf 150 bis 200 herauf, dann erst sei die Lebensfähigkeit der Sektion gesichert.

Die Hauptversammlung des DAV in Füssen am 21./22. November 1957 bewilligte aus dem Haushalt 1958 für die Breslauer Hütte einen Zuschuß von DM 4.700, aus dem das Dach des Seitenhausess neu gedeckt werden konnte. Das Gesuch auf einen Zuschuß von DM 5.000 zur Anschaffung einer Wasserturbine mit Generator, für die die Vorarbeiten zum Teil schon erledigt waren, wurde aber mit der erschreckenden Begründung »wegen der noch ungeklärten Besitzverhältnisse« abschlägig beschieden. Die Sektion beantwortete diese Herausforderung damit, daß sie als Ziel der Mitgliederwerbung die Zahl 200 setzte und aus den ihr zustehenden Einnahmen aus den Nächtigungsgebühren DM 5.000 für die Elektrifizierung zurücklegte.

Der Kampf um die Wiedererlangung des Eigentums an der Breslauer Hütte

Auf Grund des Artikels 22 des Staatsvertrages vom 15. Mai 1955 war das Eigentum an den Hütten der »ehemals Sektionen des Deutschen Alpenvereins, Sitz Innsbruck, früher Deutscher und Österreichischer Alpenverein« auf die Republik Österreich übergegangen. Die westdeutschen Sektionen wurden in Ausführung einer Empfehlung der gemischten deutsch-österreichischen Kommission bereits im Sommer 1956 wieder freie Eigentümer ihrer Hütten mit allen Rechten und Lasten. Dies wurde in einem feierlichen Akt am 27. 11. 1958 in Innsbruck besiegelt.

Die Sonderbehandlung der ehemaligen ost- und mitteldeutschen Sektionen

Bei dem feierlichen Akt in Innsbruck waren nur die in Westdeutschland beheimateten Sektionen beteiligt. Was aber war mit den Hütten der ost- und mitteldeutschen Sektionen? Ihrer Rückgabe standen politische, für ost- und mitteldeutsche Hütten unterschiedliche, völker- und staatsrechtliche Bedenken, sowie schließlich auch Zweifel an der Lebensfähigkeit dieser Sektionen entgegen.

Mit Schreiben vom 7. 6. 1956 an unseren Hüttenwart Frommer bestätigte der Verwaltungsausschuß des DAV, »daß die Breslauer Hütte weiterhin im Bestandvertrag bleibt, das heißt also weiterhin von der Sektion Breslau verwaltet wird, da eine Eigentumsübertragung derzeit noch nicht möglich war. Von Seiten der österreichischen Regierung liegt uns jedoch eine schriftliche Erklärung vor, daß das Problem der Osthütten 'Gegenstand weiterer Besprechungen bei den Tagungen der Gemischten Kommission' sein wird«. Dies wurde mit »vertraulichem« Rundschreiben vom 3. 7. 1956 an die »sitzverlegten Sektionen mit Hüttenbesitz in Österreich« bestätigt. Hoffnungsweckend wird weiter mitgeteilt, daß »das Auswärtige Amt bereits mit der Vorbereitung der kommenden Verhandlungen der Gemischten Kommission begann und weitere Unterlagen beim Verwaltungsausschuß des DAV angefordert hat«. Das Rundschreiben schließt mit der Versicherung: »Die Vereins-Organe lassen auch weiterhin den Problemen der sitzverlegten Sektionen ihre besondere Aufmerksamkeit angedeihen«.

Kuratorenverfahren

Die Verbindung zum ÖAV, dem Treuhänder unserer Hütte, wurde durch eine »Erklärung« hergestellt. In ihr gaben der DAV und die Sektion Bres-

lau ihrem ausdrücklichen Wunsch Ausdruck, »daß der ÖAV im Wege der Bestellung eines Kurators unter Berufung auf das satzungsgemäß festgelegte Heimfallrecht das Eigentumsrecht an der Breslauer Hütte der im polnisch verwalteten Teil Schlesiens aufgelösten Sektion Breslau erwirbt. Dies unter der Voraussetzung, daß der ÖAV erklärt, nach Durchführung des Kuratorenverfahrens und Erwerb des Eigentums diesen Hüttenbesitz dem DAV (Gesamtverein) zu übertragen«. Damit schien alles bestens in der Reihe zu sein, denn hat erst einmal der DAV das Eigentum an der Hütte, dann kann die Weiterübertragung des Eigentums auf die Sektion keine Schwierigkeiten machen. In diesem Falle sagt der Schlesier: »Pustekuchen«! Die Sektion mußte um das Eigentum an »ihrer« Hütte weiter kämpfen!

Arbeitsgemeinschaft mittel- und ostdeutscher Sektionen

Im Jahr 1955 hatte sich unter dem Vorsitz von Dr. Reichel, Sektion Leipzig, eine »Arbeitsgemeinschaft mittel- und ostdeutscher Sektionen des Deutschen Alpenvereins« gebildet mit der sinnigen Abkürzung »Amsalp«. Es handelte sich um die sächsischen und thüringischen Sektionen, für die besondere Sachbearbeiter beauftragt wurden. Es ist dem Verwaltungsausschuß des DAV zu danken, daß er in die Arbeitsgemeinschaft alle sitzverlegten Sektionen einbezogen wissen wollte. So erging die Einladung zu einer vom DAV auch finanziell unterstützten Tagung am 12./13. Mai 1956 an die Vertreter der mittel- und ostdeutschen Sektionen nach Frankfurt/Main. Dort waren dann auch 22 Sektionen vertreten, dazu der Verwaltungsausschuß durch die Herren Aschenbrenner, Referat Hütten und Wege, Dr. Seidl und den Kanzleileiter Dr. Erhardt. In dieser Versammlung wurde noch einmal festgestellt, daß über die 32 Hütten der mittel- und ostdeutschen Sektionen eine Entscheidung noch nicht getroffen ist. Der Überlegung, daß diese Sektionen überhaupt erloschen seien, wurde vom DAV mit dem Hinweis auf die Heimfallklausel entgegengetreten. Durch diese sei der Anspruch auf Rückgabe der Hütten an den DAV begründet. Der DAV würde seinerseits die Hütten den Sektionen auf jeden Fall zurückgeben. Es wurden verschiedene staats- und rechtspolitische Probleme im Zusammenhang mit der Forderung nach der Anerkennung des Eigentums an den Hütten diskutiert. Dabei wurde u. a. klargestellt, das Hütteneigentum könne »keinesfalls von der sowjetischen Besatzungsmacht beansprucht werden«, da es ja nicht in deren Bereich gelegen sei. Ferner wurde klargestellt, daß »rechtliche Unterschiede hinsichtlich des Eigentums der mitteldeutschen Sektionen einerseits und der Sektionen von Königsberg, Breslau, Kattowitz usw. andererseits bestehen.«

Von einer Tagung der Arbeitsgemeinschaft ost- und mitteldeutscher Sek-

tionen – hinfort nur noch »Arbeitsgemeinschaft« genannt – brachte unser Vertreter Frommer mit, daß für die ostdeutschen Hütten nach wie vor der Bestandvertrag gilt, vom Kuratorenverfahren sind sie ausgeschlossen; gleichzeitig aber auch die Versicherung von Hofrat Busch und anderer Vertreter des ÖAV, »daß sie alles Erdenkliche tun werden, um auch uns die Hütten wieder zurückzugeben.

In den nächsten Jahren folgte eine Reihe von Tagungen der Arbeitsgemeinschaft. Sie wurden von unserer Sektion sorgfältig durch Beobachter verfolgt, wobei dem Hüttenwart und späteren 1. Vorsitzenden Frommer die Hauptlast oblag.

Inzwischen harrte die Breslauer Hütte am Ötztaler Urkund ihrer Breslauer, ihrer Schlesier und bewahrte in den Schlafräumen treu die alte Hüttenordnung, die Beschwerdeführer an die Geschäftsstelle der Sektion in Breslau, Albrechtstraße, verwies!

Zähflüssig gingen die Verhandlungen um die ost- und mitteldeutschen Hütten weiter: Neu war die Auffassung, daß »Sitzverlegungen« in Österreich nicht anerkannt würden. Es taucht die Frage auf, ob die DDR hinsichtlich der mitteldeutschen Hütten aktiv wird. Und es werden »Grundsätze für Patenschaften über AV-Hütten« ausgearbeitet. Gleichzeitig wird aber auch die Gefahr von Patenschaftsverträgen am Beispiel des Vertrages der Sektionen Guben und Schweinfurt deutlich: Im Falle der Rückgabe der Hütte wird das Eigentum an der Gubener Hütte auf die Sektion Schweinfurt übergehen.

Unter dem 18. 12. 1961 konnte der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft, Dr. Reichel, mitteilen: »Der Vertrag über unsere AV-Hütten liegt endlich in Innsbruck beim Treuhänder und dem Vorstand des ÖAV zur Unterzeichnung vor, damit kommen unsere Hütten aus der politischen Atmosphäre heraus.« Gemeint war damit die Ausschreibung der Hütten sitzverlegter Sektionen in Österreich durch das Finanzministerium in Wien zum Verkauf. Der ÖAV gab das einzige Gebot ab, und so kam es zum »Kaufvertrag abgeschlossen zwischen der Republik Österreich und dem Österreichischen Alpenverein, Innsbruck« vom 17.10./2.11.1961, dem die grundbücherliche Umschreibung folgte.

Mit der Einladung zu einer Besprechung innerhalb der Arbeitsgemeinschaft am 6. Oktober 1962 in Bamberg fiel dann das erlösende Wort: »Die Beschlagnahme unserer AV-Hütten ist aufgehoben worden«! Die Tagung in Bamberg brachte aber doch eine Enttäuschung: Während der Treuhänder und Sachwalter für unsere Hütten im ÖAV erklärte, daß sich der ÖAV auch weiterhin nur als Treuhänder für unsere AV-Hütten betrachte, uns, d. h. den ost- und mitteldeutschen Sektionen, diese aber zurückgegeben werden, sobald es mit Rücksicht auf die politischen Verhältnisse in Österreich möglich sein werde, stand der Geschäftsführer des DAV, Dr. Erhardt auf dem Standpunkt, »daß die sitzverlegten Sektionen keinen Rechtsanspruch auf die AV-Hütten hät-

ten, sondern diese dem DAV insgesamt zum Eigentumsgebrauch zu überlassen seien...«

Ott-Heinrich Frommer, der sich in den Verhandlungen um die Hütte seit 1955 in vorderster Front bewährt hatte, gab in einem Schreiben vom 7. 5. 1963 an Dr. Reichel, den Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft, seiner »Empörung« über die Äußerung von Dr. Erhardt Ausdruck. Gleichzeitig stellte er klar, daß – abgesehen von je einer Beihilfe in den Jahren 1957 und 1958 in Höhe von DM 4.600 und DM 4.700 – die Sektion Breslau in den vergangenen sechs Jahren für ihre Hütte über 50.000 DM aus eigenen Mitteln aufgewendet hatte.

Die Frage der Lebensfähigkeit der Sektion

Die Lebensfähigkeit der Sektion war durch ihre Fürsorge für die Hütte unter Beweis gestellt. Die Zahl der Mitglieder entwickelte sich erfreulich: 1960 waren es 218 Mitglieder, 1961 schon 237 und 1963 bereits 256. Um von einer lebensfähigen Sektion sprechen zu können, gehörte zu einer ausreichenden Zahl von Mitgliedern auch ein aktionsfähiger Vorstand. Er war und ist die Voraussetzung für die Bewältigung der Probleme, die die Sektion bedrängten und die sie sich selbst stellte.

In der Mitgliederversammlung am 6. 8. 1959 auf der Hütte wurden die Professoren Dr. Winkler und Dr. Stelzenberger für die Zeit bis 1962 in ihre Ämter als 1. und stellvertretender Vorsitzender wiedergewählt, ebenso wurden Herr Frommer als Hüttenwart und Frau Kosuch als Beisitzer bestätigt. Der Kassenwart Bürgermeister a. D. Schönwälder bat wegen seines Alters von seiner Wiederwahl Abstand zu nehmen; er wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Sein Amt als Kassenwart übernahm Frau Montag. Die Geschäftsstelle wurde nach Stuttgart-Weilimdorf, Gerstenhalde 21 verlegt; damit übernahm Herr Frommer auch die Geschäftsführung der Sektion.

Die nächste Vorstandswahl fand wieder auf der Breslauer Hütte statt anlässlich der 85-Jahrfeier der Sektion und der 80-Jahrfeier der Hütte am 2. 8. 1962 durch eine ordentliche Mitgliederversammlung. Hierbei wurde beschlossen, da alle fünf Jahre entweder die Sektion oder die Hütte »runde Geburtstage« haben, daß im Fünf-Jahres-Turnus Mitgliederversammlung mit Vorstandswahl auf der Hütte stattfinden soll.

Die Vorstandswahl am 2. 8. 1962 brachte den Wechsel im Amt des 1. Vorsitzenden. Nachdem Professor Winkler mit Rücksicht auf sein Alter und seine fast 20jährige Amtszeit bat, von seiner Wiederwahl Abstand zu nehmen, ergab es sich von selbst, daß Studiendirektor Frommer, der als Hüttenwart, als Leiter der Geschäftsstelle, als Vertreter der Sektion in der Arbeitsgemeinschaft ost- und mitteldeutscher Sektionen die Last der Arbeit und Verantwortung für Sektion und Hütte in den letzten Jahren

überwiegend getragen hatte, zum 1. Vorsitzenden gewählt wurde. An seiner Stelle wurde Amtsgerichtsrat Starck aus Ludwigsburg Hüttenwart. Professor Dr. Winkler blieb dem Vorstand als Beisitzer erhalten. Er wurde zum Ehrenmitglied ernannt.

Das eigene E-Werk

Thema Nr. 1 in den Jahren 1957 bis 1960 war die Ausstattung der Hütte mit Elektrizität. In den Rundschreiben dieser Jahre füllte die Elektrifizierung als oberstes Problem die Zeilen. 1959 können die Mitglieder erfreut zur Kenntnis nehmen, daß für die Finanzierung etwa DM 20.000 vorhanden sind. Im Rundschreiben vom Dezember 1960 kann der Hüttenwart voll Stolz berichten: »Seit dem 14. Juli 1960 brennt auf unserer Hütte das elektrische Licht!« Ein besonderes Lob erhielt der Hüttenwirt Egger für die Unterstützung durch Rat und Tat. Über 8 Meter lange Lärchenholzmasten, 3 Meter lange Stahlrohre, sowie die schweren Einzelteile der Turbine mußten auf 2840 Meter über Meereshöhe transportiert werden. Am 18. 8. 1960 erfolgten Abnahme und Genehmigung der Anlage durch eine dreiköpfige Kommission unter Leitung von Regierungsrat Dr. Feuer, der sich auf der Breslauer Hütte gar nicht fremd fühlte, war er doch von 1940 bis Februar 1945 am Oberpräsidium in Breslau tätig gewesen. Zur Aufstellung gelangte eine Pelton-Freistrahlturbine von 9,3 PS, zur Stromerzeugung diente ein Einphasen-Wechselstrom-Synchrongenerator mit einer Leistung von 6 kW. Die Gesamtkosten betragen etwa DM 17.000. Sie konnten von der Sektion selbst getragen werden, auch dank der Spenden einiger Mitglieder. Mit der Anlage war man bescheiden gewesen, sie genügte den an sie damals gestellten Anforderungen.

Die neue Materialeilbahn und Pächter Scheiber

Es gab eine alte Materialeilbahn, die schon 1946 von dem damaligen Hüttenwirt Egger gebaut worden war. Über 20 Jahre hatte sie treue Dienste geleistet, sie war in allen Landkarten eingezeichnet, aber behördlich nie abgenommen worden! Tragseil und Stützen hätten erneuert werden müssen. Nun entschloß sich der Vorstand 1969, eine ganz neue Seilbahn zu bauen. Das Ehepaar Egger war nach 22 Jahren aus dem Pachtverhältnis ausgeschieden und hatte das Inventar an das neue Pächterehepaar Valentin Scheiber aus Vent übergeben. Planung und Bau einer neuen Materialeilbahn wurden mit ihm besprochen. Der Kostenanschlag der Firma Pertl in Innsbruck lag bei DM 65.000. Beim Verwaltungsausschuß des DAV wurden DM 20.000 beantragt. Hüttenwart Rother führte die Verhandlungen mit den Venter Bauern, über deren Grund die Seilbahn führen sollte. 1970 konnten die Dienstbarkeitsverträge vor dem Notar in Innsbruck abgeschlossen werden, die »grundbücherliche« Festhaltung folgte beim

Bezirksgericht in Silz. Das Jahr 1970 brachte endlich den Antransport des Materials durch die Firma Pertl. Per Hubschrauber wurde alles in Millimeterarbeit auf die Hütte und zu den Zwischenstationen gebracht. Herr Scheiber konnte melden, daß die neue Seilbahn bis auf Kleinigkeiten fertiggestellt ist. 1971 war sie den ganzen Sommer über in Betrieb und wurde am 15.9.1971 von der Bezirkshauptmannschaft Imst »kollaudiert« (=abgenommen). Auch die Finanzierung gestaltete sich überaus glücklich: Der Kostenanschlag wurde nicht allzu sehr überschritten; der DAV bewilligte DM 10.000 als Beihilfe und dieselbe Summe als Darlehen und schließlich war der Sektion aus der Erbschaft des Mitglieds Martha Sengteller, die am 26. 3. 1969 im Alter von 83 Jahren in Bersenbrück verstorben war, ein Betrag von DM 43.360,01 zugeflossen. Es ist uns eine Pflicht, dieses Mitglieds, das der Sektion in bedrängter Zeit entscheidend durch seine letztwillige Verfügung geholfen hat, in Dankbarkeit ehrend zu gedenken.

Der Kampf um die Rückgabe der Hütte und die Wiedereintragung der Sektion im Grundbuch geht weiter

Trotz der Verbesserungen und Erfolge für die Hütte mußte der Kampf jedoch weitergeführt werden. Es ging um die »grundbücherliche« Eintragung der Sektion Breslau e. V. als Eigentümerin der Hütte. Eingetragener Eigentümer der Hütten der sitzverlegten Sektionen war der Österreichische Alpenverein auf Grund des Kaufvertrages zwischen der Republik Österreich und dem ÖAV von 1961.

Aus einem »vertraulichen« Bericht über eine Sitzung des Hauptausschusses des DAV vom 17. Mai 1963 ergibt sich: »Die mehrfache Zusage des ÖAV, uns die Hütten zurück zu geben, ließ sich noch nicht erfüllen. Im Friedensvertrag von 1955 ist doch festgelegt, daß beschlagnahmtes deutsches Eigentum nicht an Deutsche zurückgegeben werden darf«. Hatte eine gewisse Presse in Österreich schon heftige Angriffe gegen die 1956/58 erfolgte Rückgabe der AV-Hütten an westdeutsche Sektionen gerichtet, um wieviel heftiger würden diese werden, wenn jetzt die restlichen 32 Hütten an ost- und mitteldeutsche Sektionen zurückgegeben würden! An dieser Hauptausschußsitzung des DAV nahmen auch die drei Vorsitzenden des ÖAV teil. Sie gaben »ihr Befremden« zum Ausdruck über einen Antrag des Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft, mit dem dieser den Verwaltungsausschuß des DAV beauftragt wissen wollte, in Verhandlungen mit dem ÖAV darauf hinzuwirken, daß die Hütten der sitzverlegten Sektionen möglichst bald an *diese* zurückgegeben werden. Der Antrag wurde nicht zur Abstimmung zugelassen. So mußte der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft feststellen: »Der Verwaltungsausschuß ist nicht gut auf uns zu sprechen«.

In der Ablehnung von Treuhandverträgen über ihre Hütte war sich die Sektion Breslau insbesondere mit der Sektion Königsberg einig. Auch sie war mit ca. 250 Mitgliedern und einem aktiven Vorstand durchaus lebensfähig und in der Lage, ihre »Ostpreußen-Hütte« auf der Rettenbachalpe zu betreuen.

Es bedurfte des energischen Bestehens auf einem klaren Ja oder Nein zu der Frage unseres 1. Vorsitzenden »ob eine arbeitsfähige Sektion die Hütte zu gegebener Zeit zurückbekommt«, bis das Mitglied des geschäftsführenden Vorstands des DAV, v. Bomhard, bekannte: »Wir wären ja Halunken, wenn wir die Hütten jemand anderem geben würden als Ihnen«, und im Schlußwort feststellte: »Wir wollen die Hütten für Sie retten und ich hoffe, daß wir sie Ihnen eines Tages unversehrt zurückgeben können«. Immer noch war die Rückgabe der Hütten an die ost- und mitteldeutschen Sektionen für die österreichische Regierung ein bedeutungsvolles Politikum. Es hieß daher: Geduld haben!

Wenn Dr. Reichel 1963 in Aussicht stellte, daß die sitzverlegten Sektionen 3–4 Jahre auf die Rückgabe ihrer Hütten würden warten müssen, so hatte er zu optimistisch prognostiziert. Daß die Zeit hierfür noch nicht reif war, zeigt eine Intervention der polnischen Regierung wegen der Hütte der Sektion Kattowitz in der Ankogel-Gruppe im Jahre 1965.

In all den Querelen dieser Jahre berührt erfreulich, daß die Sektion Breslau ihrer »Tochtersektion« Gleiwitz eine Dotation in Gestalt der Übernahme der Kosten für ihr Sektionsbanner machte. Die Sektion Gleiwitz war für dieses Zeichen »heimatlicher Verbundenheit« besonders dankbar, lag sie doch mit dem Verwaltungsausschuß des DAV im Streit, weil dieser die Verwaltung der Gleiwitzer Hütte in der Glockner-Gruppe der neu gegründeten Sektion Tittmoning übertragen hatte.

Verkauf der Hütte vom ÖAV an den DAV Rückübertragung an die Sektion Breslau

Das Jahr 1968 brachte die ost- und mitteldeutschen Sektionen ihrem Ziel einen Schritt näher: Der ÖAV verkaufte deren AV-Hütten an den DAV zu einem Pauschalpreis von DM 100.000, womit Verwaltungskosten und Aufwendungen für diese Hütten abgegolten wurden. Die grundbücherliche Umschreibung auf den DAV wurde in die Wege geleitet. Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft knüpfte hieran die Erwartung, daß die ost- und mitteldeutschen Sektionen nun wieder als Eigentümer ihrer Hütten eingetragen werden können. Er hielt nunmehr die Zeit für gekommen »unsere Arbeitsgemeinschaft zu beenden, denn nach der Umschreibung werden wir wieder ordentliche Mitglieder des DAV sein«! Dr. Reichel war zu diesem Optimismus berechtigt, hatte doch der Rechtsreferent des Ver-

waltungsausschusses des DAV, Dr. Domcke, auf der Tagung der Arbeitsgemeinschaft am 13. 9. 1968 in Passau erklärt: »Der Verwaltungsausschuß ist sich einig und sich klar, daß der DAV nur eine treuhänderische Stellung für die noch bestehenden sitzverlegten Sektionen hat, so daß die Weiterübertragung unverzüglich erfolgen wird«. In dieser Sitzung wird allerdings die Weiterführung der Arbeitsgemeinschaft für erforderlich gehalten: Einmal bis die Übertragung der Hütten auf die eigentlichen Eigentümer, die Erbauersektionen, einheitlich geregelt ist, zum anderen bedürfen die Sektionen, die noch nicht wieder arbeitsfähig sind, der Unterstützung bei der Problematik, die durch die »Betreuungsverträge« mit westdeutschen Sektionen aufgekommen war.

1969 wurde den Hoffnungen der sitzverlegten Sektionen auf Erhalt ihres Eigentums an ihren AV-Hütten ein Dämpfer aufgesetzt. In einem Schreiben des Verwaltungsausschusses vom 26. 2. 1969 wird herausgestellt: »Eigentümer der mittel- und ostdeutschen Hütten ist daher rechtlich und buchmäßig der Deutsche Alpenverein...«. Daran wird angeschlossen die Bereitschaft, »aufgrund der neuen Rechtslage, mit den sitzverlegten Sektionen, die gewillt und in der Lage sind, die Hütten zu verwalten, zunächst langfristige Pachtverträge abzuschließen...«. »Andererseits kann sich der Hauptverein der Verantwortung für die Hütten nicht ganz entziehen.....« – Eine gefährliche Formulierung, wie die Sektion Meißen mit ihrem Haus in den Tuxer Voralpen erfahren mußte. Für die lebensfähigen, sitzverlegten Sektionen, die ihre Hütten verantwortlich wie Eigentümer auf Grund des Bestandvertrages verwaltet hatten und verwalteten, ging es nun um den Vertrag mit dem DAV. Der Vorsitzende unserer Sektion fragte mit Recht bei der grundsätzlichen Zustimmung zu dem Vertragsentwurf des Verwaltungsausschusses »... worin Sie gegenwärtig die politischen und besonders rechtlichen Schwierigkeiten sehen, die z. Zt. einer Übertragung der Breslauer Hütte an die Sektion Breslau entgegenstehen«.

Bis 1970 waren weder die Verträge zwischen DAV und den sitzverlegten Erbauersektionen über die Hütten abgeschlossen, noch entwickelten sich Patenschaften und Betreuungsverträge. Über eine Weiterübertragung des Eigentums an den ost- und mitteldeutschen Hütten wurde nicht viel gesprochen. Deswegen schrieb der Vertreter der betroffenen Sektionen im Hauptausschuß, Rechtsanwalt Gretzinger, am 16. 2. 1970 an den Verwaltungsausschuß des DAV: Der DAV als Hauptverein bestehe nach seiner Satzung föderalistisch gegliedert aus Sektionen, die das Eigentum an ihren Hütten haben. Traditionell sei daher der Hauptverein selbst nicht Eigentümer von Hütten, die Betreuungsverträge bedeuteten eine Entrechtung der sitzverlegten Sektionen zugunsten der Betreuersektionen. Die Geheimhaltung der Verhandlungen über die Rückgabe der Hütten an die Erbauersektionen sei überhaupt nicht erforderlich, weil nach Auskunft der zuständigen Ministerien »auch nicht die geringsten politischen und außenpoliti-

schen Bedenken gegen die Rückgabe von Alpenhütten an sitzverlegte Sektionen« bestehen. Abschließend forderte Rechtsanwalt Gretzinger »die sofortige Rückgabe der Hütten und Arbeitsgebiete an sitzverlegte Sektionen mit mehr als 200 Mitgliedern, nämlich Breslau ...« Dieser Antrag wurde im Verwaltungsausschuß zunächst unbeachtet gelassen. Dr. Reichel wollte daher die Rückgabe der ost- und mitteldeutschen Hütten vor den Hauptausschuß bringen und mit dieser Tagesordnung eine Sondersitzung des Hauptausschusses verlangen. Dem widerriet unsere Sektion; unser 1. Vorsitzender formuliert besonnen: »Ich kann mir einfach nicht vorstellen, daß er (der Hauptverein) einer Rückgabe dauernd ablehnend gegenübersteht«.

Die Auseinandersetzungen hatten sich so zugespitzt, daß sich unser Vorstandsmitglied Starck veranlaßt sah, eine »Übersicht über die Rechtslage nach Erwerb der Breslauer Hütte durch den DAV« zu erstellen. Er kommt zu dem Schluß, daß der DAV verpflichtet ist, das Eigentum an den vom ÖAV erworbenen Hütten auf die Erbauersektionen zurückzuübertragen, »dabei kann er den von ihm geleisteten Betrag von DM 100.000 wertgemäß auf die Einzelobjekte umlegen und von den Sektionen als Kaufpreis einfordern.«

Trotz »schwerwiegender Bedenken« unterzeichnete der Vorstand der Sektion Breslau im März 1970 den Vertrag, mit dem ihr der DAV »seine aus dem Kaufvertrag – mit dem ÖAV vom 20. 5. 1968 – erworbenen Rechte auf Besitz und Nutzung der Breslauer Hütte und der Liegenschaften, sowie die Rechte zur Betreuung des zur Hütte gehörenden Arbeitsgebiets« unentgeltlich überträgt. In den Ziffern 5, 6 und 7 des Vertrags sind Bestimmungen enthalten, die eingeleitet werden mit: »Die Sektion ist befugt...«, »Der Zustimmung der DAV bedürfen...« und »Die Sektion verpflichtet sich...« Sicher auch mit Rücksicht auf diese Bindungen betont die Sektion im Schreiben vom 2. 3. 1970, die Unterschrift werde im Vertrauen und in der Hoffnung gegeben, daß »zum frühest möglichen Zeitpunkt die Breslauer Hütte in das Eigentum der Sektion zurückgegeben wird, damit wir endlich in den gleichen Rechtszustand kommen, in dem sich die westdeutschen Sektionen mit Hüttenbesitz in Österreich schon seit vielen Jahren befinden«!

So ging der Kampf um das Hütteneigentum weiter. Die betroffenen Sektionen wollten es dem DAV einfach nicht mehr abnehmen, daß »rechtliche und politische Gründe« einer Rückübertragung entgegenstünden. Unter anderem informierte sich die Sektion Greiz bei den zuständigen deutschen und österreichischen Stellen unmittelbar mit dem Ergebnis, daß sie »keine Anhaltspunkte dafür erhalten hat, die einer Rückübertragung des Eigentums entgegenstehen«. Die Schreiben der Sektion Greiz (Mai und August 1970) an den DAV stellen die rechtliche und politische Situation in ihren

geschichtlichen Bezügen mit bemerkenswerter Klarheit dar. Umso unverständlicher mutet es an, wenn der Rechtsreferent im Verwaltungsausschuß in einer Sitzung der Arbeitsgemeinschaft im Oktober 1970 an den alten Bedenken festhält.

Bemühungen von Dipl. Ing. Koehler, dem neuen Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft, um landsmannschaftliche Zusammenschlüsse der Sektionen mit dem Ziel, Mitgliederzahlen von 800 bis 1000 zu erreichen und damit die Hütten kleiner ost- und mitteldeutscher Sektionen vor Betreuungsverträgen zu bewahren, fanden keine Resonanz.

Bei einer Tagung der Arbeitsgemeinschaft in Freiburg am 24. 9. 1971 aus Anlaß der Hauptversammlung wurde sogar die Möglichkeit einer Namensänderung erwogen, um evtl. politischen Bedenken zuvorzukommen. Jetzt war es an der Breslauer Hütte, empört mit ihren rot-weiß-roten Fensterläden zu klappern – Farben, die nicht nur für die Fahne Österreichs und die Landesfarben von Tirol, vielmehr auch für die Stadtfarben von Breslau stehen.

Unser Vorstand fragte bei dem Sektionsmitglied Bruno Heinze, Vizepräsident der Schlesischen Landesversammlung, nach. Dieser erklärte in seinem Antwortschreiben vom 4. 1. 1972 kurz und bündig: »Eine Änderung des Namens der Sektion Breslau ist durch nichts zu begründen«.

Offenbar hatten die zahlreichen, die »Bedenken« behandelnden Vorstellungen ihre Wirkung auf die Mitglieder des Verwaltungsausschusses des DAV nicht verfehlt. Mit Schreiben vom 24. 3. 1972 teilt Dr. Domcke fünf Betreuungssektionen und den Sektionen Breslau und Königsberg mit: »Der Verwaltungsausschuß hat sich in seiner Sitzung vom 28. 2. 1972 erneut mit der Rechtslage der ost- und mitteldeutschen Sektionen befaßt. Nach eingehender Beratung hat er beschlossen, dem Hauptausschuß in seiner Sitzung im Mai 1972 vorzuschlagen, die in der Anlage aufgeführten Hütten an die Betreuungssektionen zu dem angeführten Kaufpreis zu veräußern«. Das waren für die Breslauer Hütte DM 12.300. Außer uns erhielt nur noch die Sektion Königsberg als Erbauersektion ein solches Angebot. Für die Gleiwitzer Hütte ging es an die Sektion Tittmoning. Wir stellen dies in landsmannschaftlicher Verbundenheit mit Bedauern fest.

Es war dann nur noch mehr oder weniger eine Formsache, wenn der Hauptausschuß am 12./13. 5. 1972 einstimmig der Veräußerung zustimmte. Vor diesem Beschluß sprach sich auch der Vertreter des ÖAV, Dr. Hieß, für die Schaffung klarer Verhältnisse aus. Auf einmal hatte es der Verwaltungsausschuß auch eilig mit der Forderung, daß »die alpine Zweckbestimmung der Hütte unter Wahrung des Traditionsgutes, insbesondere des Hüttennamens« erhalten bleiben müsse. Diese Forderung war in erster Linie an die Betreuungssektionen gerichtet. Die Sektion Breslau konnte eine ent-

sprechende Versicherung freudigen Herzens abgeben! Der Kaufvertrag, dessen Entwurf vollinhaltlich zugestimmt werden konnte, trägt das Datum des 8. September 1972. Mit Beschluß des Bezirksgerichts Silz vom 17. 8. 1973 wurde die Eintragung des Eigentumsrechts für die Sektion Breslau des Deutschen Alpenvereins im Grundbuch der KG Sölden bewilligt. Auf den Kaufpreis von DM 12.300, zu dem Gebühren und Auslagen kamen, erbat die Sektion Breslau beim DAV Ratenzahlung. Der 1. Vorsitzende sprach Dr. Domcke als Rechtsreferenten des DAV-Verwaltungsausschusses den Dank der Sektion Breslau aus.

Die Entwicklung der Sektion in den letzten 10 Jahren (1972–1982)

Es hatte sich also gelohnt, daß die Sektion ihre Ziele – Bildung einer lebensfähigen Sektion und Rückgewinnung der Hütte – so beharrlich verfolgte. Dabei kam dem Vorstand die Konzentration im Raum Stuttgart bei seinen Aktivitäten zugute. Besondere Bedeutung gewann die Mitgliederwerbung, 1972 waren es 350.

Die Jubiläumsmitgliederversammlung 1972

Die Rückgabe der Hütte in das Eigentum der Sektion war die schönste Gabe, die dieser zum 90jährigen Jubiläum ihrer Hütte und zum 95. Geburtstag der Sektion auf den Tisch gelegt werden konnte. 68 Mitglieder kamen zur Jubiläumsversammlung auf die Hütte am 18. 8. 1972. Die Festrede hielt das Vorstandsmitglied Starck. Bejubelt wurde die Mitteilung, daß eines der ältesten Mitglieder, Frau Eva Cramer, der Sektion DM 10.000 schenkte. Sie wurde von der Versammlung spontan zum Ehrenmitglied ernannt.

Diese Spende tat der Sektion gut. Schon im Jahresbericht 1970 hatte der Vorstand mitteilen können, daß »der Besuch der Hütte in diesem Jahr besonders groß war, groß auch die Zahl der Tagesgäste«. Die Zunahme der Hüttenbesucher (1970: 5236 Übernachtungen) lag mit daran, daß von Vent zur Stableinalm auf 2375 m ein Doppelsessellift in Betrieb genommen wurde, der den Hüttenbesuchern den ersten steilen Anstieg erspart und die Gehzeit zur Hütte um fast eine Stunde verkürzt.

Die Modernisierung und Erweiterung der Hütte 1974–1978

Diesem Ansturm war die Hütte nicht mehr gewachsen, die sanitären Einrichtungen waren unzulänglich. Es wurden daher seit 1972 Pläne für eine gründliche Sanierung der Hütte und einen erneuten Ausbau in Angriff genommen (Einbau moderner sanitärer Anlagen, Erweiterung der Küche, Herstellung eines neuen Treppenhauses, verbesserter Eingangsbereich und mehr Schlafplätze). Hierbei wurden mehrere Möglichkeiten erörtert. Leider bewährte sich bei der Planung und Bauleitung der uns empfohlene Baumeister Falkner nicht, so daß sich erhebliche Kostensteigerungen und Zeitverschiebungen ergaben. Schon bei der ersten Sprengung und dem Herrichten der Baugrube zum Bettenbau und Küchentrakt gab es wesentliche Differenzen.

Im Jahr 1976 stockte der Ausbau der Hütte wegen der Fehlleistungen des

Baumeisters Falkner. In dieser Notlage übernahm Architekt Laichinger, der 1. Vorsitzende der befreundeten Sektion Schorndorf, selbstlos die weitere Planung. Außerdem versuchte der Vorstand, vor allem der zweite Vorsitzende Dr. Bartels, durch vermehrte Hüttenbesuche und Verhandlungen mit den Baufirmen die Arbeiten möglichst zu fördern.

Insgesamt wurden mit der Einrichtung der Küche in vier Jahren über eine halbe Million Deutsche Mark verbaut. Dabei ist zu berücksichtigen, daß das Bauen in großer Höhe schon durch den Materialtransport, die Witterungsverhältnisse und die Höhenzulage und Verpflegung der Bauarbeiter besonders teuer ist. Diesen hohen Betrag für den Ausbau aufzubringen, war nur dadurch möglich, daß die Sektion schon einige Mittel hierfür angespart hatte, daß unsere Mitglieder großzügig für den Hüttenausbau spendeten und daß wir vor allem durch den Alpenverein in München mit Beihilfen von DM 80.000 und zinsgünstigen, langfristigen Darlehen im Betrag von DM 300.000 wesentlich unterstützt wurden. Außerdem erhielten wir vom Regierungspräsidium Stuttgart aus dem Sportfonds einen Betrag von DM 25.000.

Auch der Hüttenpächter Scheiber hat sich beim Ausbau der Hütte sehr bewährt, die Umbilden des Umbaus in Kauf genommen und manches Unvorhergesehene geregelt. Außerdem wickelte er den Materialtransport mit unserer Seilbahn ab, verpflegte und versorgte die Bauarbeiter mit dem Nötigen. Ihm lag es im wesentlichen ob, die Bauarbeiten zu koordinieren und bei den Handwerkern zu drängen, soweit dies nicht durch Lenkung des Vorstands aus der Ferne oder bei den Hüttenbesuchen möglich war. Eine besondere Hilfe war in diesem Zusammenhang der Einsatz von Baudirektor i. R. Bruhn aus Stuttgart, der im Sommer 1976 während der Hauptbauarbeiten über eine Woche diese Arbeiten auf der Hütte lenkte und überwachte.



Hütte nach der Erweiterung 1978.

Als die Bauarbeiten fast fertig waren, ergab sich eine weitere böse Überraschung dadurch, daß die Außenmauern nicht isoliert waren, so daß Schmelzwasser in den Küchentrakt eindrang. Dies machte die Erstellung einer zusätzlichen Isoliermauer mit erheblichen Kosten notwendig. Aber auch dieser Mangel konnte bis zum Sektionsjubiläum 1977 im wesentlichen behoben werden.

So gelang es durch großen persönlichen Einsatz vieler Helfer und des Vorstands, die Hütte bis zum hundertjährigen Jubiläum der Sektion in einen würdigen Zustand zu versetzen.

Das hundertjährige Sektionsjubiläum 1977

Ein Höhepunkt in der Nachkriegsgeschichte der Sektion war ihr hundertjähriges Jubiläum, das vom 9. bis 11. September 1977 in Vent und auf der Hütte gefeiert wurde. Hundert Teilnehmer konnte der 1. Vorsitzende Frommer zur festlichen Versammlung im Hotel Post begrüßen; ein Fünftel der Mitglieder war zum Fest angereist, dazu auch Gäste und Gratulanten. Gleich zwei Festreden wurden gehalten: Am Vormittag sprach unser Sektionsmitglied Dr. Joachim Prüfer, der sich schon durch seine Abhandlung »700 Jahre deutsches Breslau« in der Festschrift einen Namen gemacht hatte, sehr launig über »Wir Breslauer und unsere Hütte in Tirol«. Am Nachmittag sprach auf der Festwiese Hofrat Dr. Auer aus Innsbruck und würdigte die Pionierarbeit, die die Sektion Breslau vor hundert Jahren im Innerröztal geleistet hat. Zu diesem Festakt war die Trachtenkapelle aus Sölden gekommen und mit ihr die Bergführer der Sektion Wildspitze in ihren schmucken Trachtenanzügen, mit Seil und Eispickel, voran ihre prächtige Fahne. Bei Einbruch der Nacht strahlte am Hang unterhalb des Hörnle groß die Zahl 100 – eine Überraschung unseres Hüttenwirts Scheiber, der sich um dieses Fest große Verdienste erworben hat, wie auch um den festlichen Tag auf der Hütte selbst, zu dem er in der Mulde neben der Hütte einen Feldaltar aufgebaut hatte, an dem Pfarrer Gleinser von Vent gemeinsam mit dem als Gast in Vent weilenden Pastor Detlev von Gontard, einem Freund der Ötztaler Berge, einen ökumenischen Gottesdienst gestaltete.

Am 10. September beschloß ein schlesischer Abend, gestaltet von unserem Mitglied Oberstudienrat G. Feist, den Tag, am 11. September war es ein Tiroler Abend, den unser Hüttenwirt inszeniert hatte. Im Anschluß an die festlichen Tage unternahmen unsere Sektionsmitglieder in mehreren Gruppen Wanderungen und Bergtouren um die Hütte. Einige schlenderten auf dem Seuffertweg Richtung Vernagt-Hütte, andere bestiegen die Wildspitze, die größte und schönste Tour wurde unter der Führung des Bergführers Scheiber mit einer Vierermannschaft der Sektion von der Schönen Aussicht am Hochjoch auf die Weißkugel unternommen.

Näheres über das Jubiläumsfest in Vent kann in unseren Sektionsmitteilungen vom Dezember 1977 nachgelesen werden. Schließlich sei hervorgehoben, daß unsere Jubiläumsfestschrift einen vorzüglichen Anklang fand.

Da es gelungen war, die Erweiterungs- und Umbauarbeiten bis zum Jubiläum im wesentlichen abzuschließen, konnte sich die Hütte bei dieser Gelegenheit in einem guten, modernisierten Zustand zeigen.

Beim Jubiläum wurde ein neuer Vorstand für die nächsten fünf Jahre gewählt. Hinsichtlich des ersten und zweiten Vorsitzenden und der Schatzmeisterin trat keine Änderung ein. Ein wesentlicher Gewinn war es, mit Kurt Mächtle (Hüttenwart), Rolf Rokitte (Referent für Umweltschutz) und Walter Bickelhaupt (Jugendreferent) neue, aktive Vorstandsmitglieder gefunden zu haben.

Zukunftspläne und Aufgaben der Sektion

Dank des unermüdlichen Einsatzes des Vorstands und einer Schar freiwilliger Helfer konnten die Restarbeiten für den Hüttenbau im Jahr 1978 abgeschlossen werden. Anschließend wurden unter der Leitung des neuen Hüttenwarts die Schlafräume neu geordnet und verbessert sowie eine neue Inneneinrichtung der Aufenthaltsräume in Angriff genommen. Im Jahr 1979/1980 baute unser Mitglied Schröter nur gegen Erstattung der Materialkosten sehr schöne und massive neue Tische und Eckbänke in die beiden Gasträume ein, die den Gästen mehr Platz und Gemütlichkeit bieten.

Aber mit dem Abschluß dieser Arbeiten ist nicht gesagt, daß es für die Zukunft in der Sektion keine Probleme mehr gibt. Durch den vergrößerten Hüttenbetrieb stiegen auch die Anforderungen an Wasser und elektrische Energie. Da sich die kostspielige Planung für ein neues E-Werk nicht durchführen ließ, griff die Sektion zur Selbsthilfe. Bei der Planung und dem Ausbau der Elektrizitätsversorgung leistete unser Mitglied Dipl.-Ing. Martin Bartels als Fachmann wertvolle Hilfe. Es ist nun vorgesehen, das Energieproblem durch den Einbau eines neuen, starken Generators und eine neue, verbesserte Wasserefassung sowie eine neue Übertragung der Energie vom E-Werk zur Hütte mit einem teuren Erdkabel zu lösen. Die nötigen Anschaffungen und die meisten Arbeiten hierfür konnten mit einem Aufwand von nur ca. DM 20.000 im Jahr 1981 bereits abgewickelt werden. Die abschließenden Arbeiten sind für den Sommer 1982 geplant, und wir hoffen, daß es uns gelingt, damit die erforderliche Energie für die Hütte bereitzustellen. Bei der Durchführung der Arbeiten haben wieder einige Arbeitsgruppen unter der bewährten Organisation und Leitung von Herrn Mächtle und Herrn Rokitte mit ihren tüchtigen Helfern mitgewirkt und so die Kosten erheblich gesenkt. Unterstützt wurden vor allem die

Erdarbeiten in dem felsigen, steilen Gelände durch den Einsatz eines modernen Baggergeräts »Menzimuk«.

Auch in Zukunft wird die Hütte ihrer Sektion keine Ruhe gönnen. Vielleicht hat sie sich schon so an die vorbildlichen Arbeitseinsätze von alten und jungen Mitgliedern gewöhnt, daß sie diese selbstlose Betreuung in ihrem Alter nicht missen möchte. Wenn die Jahresberichte von »vergrößertem Hüttenbetrieb« sprechen, so sei dies nur durch die Zahlen für 1981 erläutert: Es wurden 6911 Übernachtungen und 2400 Tagesbesucher gezählt! Die Hütte war oft mit 250 Übernachtungsgästen völlig überbelegt. Solche Zahlen erfreuen nicht nur; es liegt in ihnen auch eine Gefahr. Die Breslauer Hütte darf nicht zum Berghotel werden; der Sessellift bis Stabtein ist ihr schon nahe genug gekommen. Es freut unsere Hütte, daß sie nicht nur bei den geschilderten Arbeitseinsätzen die Mitglieder ihrer Sektion bei sich sieht, sondern auch bei den jährlichen Mitgliedertreffen im September, wenn die Saison ausläuft, aber die Bergwelt durch besonders schöne Beleuchtungen und Farben Herz und Sinne erfreut. Die Hütte ist in den letzten Jahren in einem noch größeren Maße zum Mittelpunkt des Lebens unserer Sektion geworden.

Noch nicht gelöst ist die reibungslose Versorgung der Hütte mit frischem Wasser, aber auch dieses Problem soll durch Verbesserung der Fassung der vorhandenen Quelle etwa 200 m von der Hütte in Richtung Rofengletscher angegangen werden.

Im Gange ist zur Zeit der Ausbau der Fahrstraße von Vent nach den Rofenhöfen. Da die Talstation unserer Seilbahn dort gelegen ist, wird die Zufahrt des Materials für die Hütte wesentlich erleichtert. Andererseits müssen wir uns aber auch an den Kosten des Ausbaus und der Unterhaltung dieser privaten Anliegerstraße beteiligen.

Schließlich planen wir, den völlig verfallenen Bergsteig von der Hütte zum Fuße des Rofengletschers und von dort auf das Wilde Männle neu herzurichten, was eine sehr lohnende Halbtagestour von der Hütte (Rundwanderung) ermöglichen würde.

Darüber hinaus bewegt uns sehr die Frage, wie wir neue, junge Mitglieder und aktive Bergsteiger gewinnen können. Das für die Sektion schon seit längerer Zeit gesteckte Ziel, die Mitgliederzahl bis auf 1000 zu vergrößern, wird keinesfalls aus dem Auge gelassen. Der Alpinismus ist nicht mehr auf Professoren und Angehörige des gehobenen Mittelstandes beschränkt. Er ist längst eine Volksbewegung geworden; das beweisen sowohl das Mitgliederverzeichnis der Sektion wie auch die Hüttenbücher. Der Chronist schließt daher diesen Bericht, indem er seiner Phantasie, die aber durch eigene Erfahrung gestützt ist, Raum gibt:

An einem Tisch im vorderen Gastraum kommen nacheinander fünf Berg-

steiger und eine Bergkameradin zusammen. Einer hat seinen Rucksack bei sich und versorgt sich aus ihm; vom Hüttenwirt braucht er nur Teewasser. Andere bestellen sich eine deftige Mahlzeit, um das übergangene Mittagessen aufzuholen. Bald steht auch Tiroler Wein auf dem Tisch. Er löst die Zungen. Die hervorgeholten Karten stoßen aneinander und die Frage nach dem Wetter wird laut. »Es bleibt schön«, verkündet der Optimist unter den Sechsen. »Da kann man sich ja alles leisten«, gibt ein anderer dazu. »Wart Ihr schon auf der Wildspitze?«. »Hab' ich eben dran gedacht«. Wenn Sie gestatten, schließe ich mich an«. »Kannst gern mitkommen«, wird ihm bergsteigerisch Bescheid. Englische Worte von dem Ehemann kommen vorsichtig dazu. Auch wer nicht englisch gelernt hat, versteht sie. »Also dann: Morgen Wildspitze! Aufbruch 1/2 vier. Einverstanden?« ermuntert der, dem man ansieht, daß er im Berg führen kann. Mit »Gute Nacht« hin und her ist bald der Tisch leer. Wer sie sind? Bergkameraden – zusammengeführt von unserer Breslauer Hütte!

Grundbucheintragungen für die Hütte

Zahl der Grundbuchseinlage 484	A Vulgarname »Breslauerhütte«	Katastralgemeinde Sölden Gerichtsbezirk SILZ
-----------------------------------	--	---

Postzahl	Benennung des Riedes	Nummer der Parzelle	Bezeichnung der Parzelle
1	Venter Sonnenberg	1252	Wohnhaus So. Nr. 9 Vent »Schutzhaus Breslauerhütte«
B Eintragung			
1	Auf Grund des Kaufvertrages vom 10. Juli 1882, vom 7. März 1895, vom 19. September 1912 wird das Eigentumsrecht für die Sektion Breslau des d.u.ö. Alpenvereins einverleibt.		
<u>2</u> zu 1	24. Dezember 1946 Auf Grund des Bescheides der Landeshauptmannschaft für Tirol - Treuhänderstelle - vom 19. Dez. 1946 wird bei dem Eigentumsrechte bzgl. 1 die Bestellung des Prof. Martin Busch als öffentl. Verwalter ersichtlich gemacht .		
<u>3</u> zu 2 <u>4</u> zu 1	17. Jänner 1962 Auf Grund des Kaufvertrages vom 17. Oktober/2. November 1961 wird: die Ersichtlichmachung der Bestellung des Prof. Martin Busch als öffentl. Verwalter gelöscht; das Eigentumsrecht für den »Österreichischer Alpenverein« einverleibt.		
<u>5</u> zu 4	25. Februar 1969 Auf Grund des Kaufvertrages vom 20. Mai 1968 wird das Eigentumsrecht für den Deutschen Alpenverein e.V. einverleibt.		
<u>6</u> zu 5	17. August 1973 Auf Grund des Kaufvertrages vom 8. September und 1. Dezember 1972 sowie 1. Februar 1973 wird das Eigentumsrecht für die Sektion Breslau des Deutschen Alpenvereins einverleibt.		

Nr.	Beschreibung	S.
1	<p>Erwerbungs- & Recours 1835 & 1836 auf Grund des Kaufes zwischen dem Kaiser & Maria Theresia 1781 die Freiheit der Verbindung der Teilsfälle zum Le- peltung von Kuppungen für <u>unerschuldet</u> zu sein als Kuppel.</p> <p>in <u>günstiger</u> Art <u>Wittchen in Österreichischen Alpenvermessung</u> <u>unerschuldet</u></p>	
2	<p>auf Grund des Recours 1835 & 1836 auf Grund des Kaufes zwischen dem Kaiser & Maria Theresia 1781 die Freiheit der Verbindung der Teilsfälle zum Le- peltung von Kuppungen für <u>unerschuldet</u> zu sein als Kuppel.</p> <p>in <u>günstiger</u> Art <u>Wittchen in Österreichischen Alpenvermessung</u> <u>unerschuldet</u></p>	
	<p>Erwerbungs- & Recours 1835 & 1836 auf Grund des Kaufes zwischen dem Kaiser & Maria Theresia 1781 die Freiheit der Verbindung der Teilsfälle zum Le- peltung von Kuppungen für <u>unerschuldet</u> zu sein als Kuppel.</p> <p>in <u>günstiger</u> Art <u>Wittchen in Österreichischen Alpenvermessung</u> <u>unerschuldet</u></p>	

Die Sektion Breslau und ihre Hütte in Zahlen

Jahr	Mitglieder	Übernachtungen
1882	150	43
1912	601	950
1927	1.273	3.758
<hr/>		
1955	36	2.314
1965	299	4.779
1970	350	5.236
1975	415	6.228
1976	425	5.476
1977	458	7.770
1978	520	7.073
1979	539	7.814
1980	558	6.773
1981	573	6.911



Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



04900008152